

Korrespondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Poststellen 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Briefträger und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Postboten 1,60 Mk. Einzelnummern 5 Pf.
Aufgaben wöchentlich 6 mal wöchentlich 50 Pf. Mk., mit Ausnahme der Tage nach dem Samstags-Beleg, in den Einzelnummern am Tage vorher abends 5 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 1. Nacht u. Nacht-Beilage 10 Pf., nachts 15 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf. Resten der Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unerlangte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 145.

Sonntag den 23. Juni 1907.

33. Jahrg.

Die Unruhen in Südfrankreich

nehmen jetzt ein immer gefährlicheres Aussehen an. Wie schon gestern gemeldet, ist es in einzelnen Orten zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Truppen bzw. der Polizei und jetzt auch teilweise zu offenem Aufruhr gekommen. Ueber die Brandlegung im Präfecturgebäude zu Perpignan wird noch gemeldet: Nachdem fast alle Fenster eingeworfen worden, drang eine Anzahl Leute ohne Hindernis in den ersten Stock vor, zerstörte die Möbel und führte sie auf die Straße. Die Trümmer dienten dazu, das an einem der Tore angelegte Petroleumfeuer zu unterhalten. Von vier Seiten schlugen die Flammen empor. Die Menge verlegte den Feuerwehrcorps den Weg. Erst nach einer Stunde konnte dem Spritzenwagen eine Zufahrt geschaffen werden. Der Hauptgebäude im Präfecturgebäude ist die völlige Einschüderung der Archive. Man sah, daß die Brandstifter nicht Leute aus Perpignan, sondern aus der Umgegend seien.

Auch aus Montpellier und Narbonne wird von Unruhen berichtet. Am Donnerstag gegen 9 Uhr drangen Manifestanten in großer Zahl plündernd in die Markthalle von Montpellier ein. Sie wurden von Soldaten zurückgetrieben. Infolge einiger Revolvergeschüsse bemächtigten sich der nach allen Seiten auseinanderstrebenden Menge eine Postk. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Im Laufe des Abends wurde ein Schutzmann leicht verwundet, ein Dragoner aus dem Sattel gehoben. In der Nacht fehrte die Ruhe zurück, Patrouillen durchstreifen die Straßen.

In Narbonne bemächtigten sich die Manifestanten im Laufe des Abends eines Polizeikommissars, den sie als Geisel bei sich behielten. Der Verkehr in den Straßen ist nur denen erlaubt, die nach Hause zurückkehren wollen. Die Annäherung an Angehörige ist verboten. — In Narbonne war es schon am Donnerstag nachmittag zu wilden Szenen gekommen. Eine Volksmenge griff auf dem Rathausplatz mit Revolverschüssen einen Polizeibeamten namens Guillaume an. Guillaume wurde von Kugeln förmlich durchlöchert, dann ins Wasser geworfen und schließlich fortgeschafft. Als ein Soldat posten erschien, um die Angreifer zurückzutreiben, wurde er mit Revolverschüssen empfangen. Die Soldaten schossen nun auch ihrerseits. Es gab viele Verwundete; man spricht auch von Toten. — Im Ministerium des Innern wurde am Freitag befähigt, daß Guillaumes schwer mißhandelt und in den Kanal geworfen worden. Es sei aber unrichtig, daß Guillaume seinen Wunden erlegen sei. Er werde vielmehr nach Paris gebracht werden. — Für das Verbrechen des getödteten Arbeiters Ramon wurden besondere Vorbereitungen getroffen. — Unter den während der Unruhen vom Donnerstag von den Soldaten des 139. Infanterie-Regiments getödteten vier Personen befindet sich ein 20-jähriges Mädchen; die anderen sind Angestellte und Arbeiter.

Der Drabst- und Fernspreverkehr mit dem Süden Frankreichs ist, wie die „Bof. Zg.“ meldet, noch immer sehr erschwert. Die Regierung beteuert, die Verbindungen seien zerstört und könnten in dem Zustand der allgemeinen Verwaltungsanarchie nicht sofort wieder hergestellt werden. Ihre Gegner behaupten, das sei eine Ausflucht, es handle sich einfach um eine Polizeimaßregel. Man habe die Nachrichten absichtlich aufgedalten, um das Publikum möglichst lange in Unkenntnis der Ereignisse zu erhalten.

Ueber die Ereignisse der Mittwoch-Nacht veröffentlicht der „Intranfrancain“ folgende ausführliche Depesche seines nach Narbonne entsandten Spezialberichterstatters: Als die Menge versuchte, die Tür der Unterpräfektur einzuführen, gab die Tür nach. Bevor noch die übliche Aufforderung zum Auseinandergehen an die Menge gerichtet war, ging eine Gewehrsalve los. Diese wurde, wie der Korrespondent

verrichtet, von Gendarmen abgegeben, die in großer Zahl auf dem Hofe der Unterpräfektur untergebracht waren. Sie schossen das erste Mal jedoch in die Luft. Als die Menge, die sich zur Flucht gewendet hatte, merkte, daß man nur Schreckschüsse abgegeben habe, fehrte sie wieder um und schloß sich an, in den Hof der Unterpräfektur einzubringen. Eine neue Salve gebot ihr jedoch Halt. Diesmal waren die Kanonen und Gewehre jedoch mit Kugeln scharf geladen. Die Opfer lagen auf der Erde, unter ihnen befand sich ein Kind von vierzehn Jahren und mehrere junge Leute. Eine Kompanie des 80. Linienregiments erschien sofort und besetzte den Platz. Die Volksmenge empfing die Soldaten mit dem Rufe: „Mörder! Mörder!“ Ein Soldat, als Kürassier auf dem Montevard-Gambetta eintrafen, heulte und pß die Menge. Nun machten die Kürassiere von ihren Karabinen Gebrauch. Eine Kugel ging durch die Fensterhebel einer Gasküchenschäft und tödete dort den Hausvater Ramon von der Arbeiterbörse, der daselbst mit seiner Tochter plaudern saß. Diese wurde so schwer verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Andere Kugeln trafen drei sonstige Gäste ziemlich schwer. Ein anderes Café in der Nähe der Unterpräfektur wurde gleichfalls bombardiert. Der fünfzehnjährige Sohn eines Photographen namens Granger wurde von einer Kugel ins Herz getroffen und fiel tot nieder. Nach einer weiteren Meldung des „Intranfrancain“ ist Donnerstag nachmittag in Narbonne der Belagerungszustand erklärt worden.

Ueber die Vorgänge in Narbonne am Donnerstag erhält der „Berl. Lok.-Anz.“ einen Spezial-Drabstbericht, dem wir folgendes entnehmen: Alle Aufträge erhielt das 139. Infanterie-Regiment von seinem in der Hauptwache (Mairie) einquartierten Oberst. Gegen 7 Uhr abends bewegten sich mehrere tausend Personen gegen das Rathaus. Sie kamen angeblich in friedlicher Absicht. Die Infanterie-Posten aber alarmierten die Mannschaften, und dem Beispiele eines Unteroffiziers folgend, gaben die Soldaten dreimal Feuer. Einen Arbeiter, welcher von fern den Soldaten durch Gebärden bedeutete, daß er einem Gefallenen beistehen wollte, traf eine Kugel. Einem Kinde wurden beide Beine zerhackt. Der Narbonner Bürger Chavennac erzählt, daß diese Füllhülle erfolgte, obwohl dem Hauptmann durch Chavennac vollkommen klar gemacht worden sei, daß der Verwundete, weil alle Wunden geschlossen wären, nach der Mairie gebracht werden müßte. Denselben Gemährmann zufolge verging eine volle Viertelstunde, bevor die Militär-Ambulanz die vier Toten und die zahlreichen Verwundeten in die Wagen brachte. Als der Oberst vom Geschehenen Meldung erhielt, warf er sein Käppi zu Boden und meldete nach Paris seine Demission. Jamitler der umfangreichsten Blutlache auf dem Rathausplatz wurde ein Pfand eingerammt und daran eine Tafel mit blutroter Inschrift genagelt: „Opfer des 139. Regiments.“

Ministerpräsident Clemenceau erklärte auf Befragen, er habe seit Donnerstag nachmittag weder auf telegraphischem noch auf telephonischem Wege eine Mitteilung von dem Präsidenten des Departements Aude erhalten können. Die Nachricht von dem Angriff gegen den Polizeibeamten Guillaume in Narbonne und dem Zusammenstoß mit den Truppen habe er auf privatem Wege bekommen. Aus Montpellier werde gemeldet, daß dort große Erregung herrsche und Unruhen befürchtet würden. — Am Donnerstag abend hatte Clemenceau im Ministerium des Innern eine Besprechung mit den Ministern Thomson, Wislani, Doumergue, Bichon und Ruau.

Am Freitag mittag traten die Minister zu einer Sitzung zusammen. Clemenceau gab die Berichte des Präsidenten des Departements Aude über die Vorgänge am Mittwoch bekannt. — Ferner beschäftigte sich der Ministerrat, wie es heißt, mit sehr ernstlichen Fällen von Indisziplin in den Regimentern zweier

Departements. — Das Gerücht, Briand habe die Absicht ausgesprochen, zu demissionieren, behält sich nicht.

Eine Depesche aus Paris besagt: Dreihundert Soldaten verließen Donnerstag abend meutend mit Waffen und Patronen ihre Kasernen in Agde und marschirten auf Béziers, wo sie Freitag früh um 6¹/₂ Uhr eintrafen. — Die dreihundert meutenden Soldaten von Agde hatten ihre dortige Kaserne auf Aufforderung der Menge, die in die Kaserne eingingen war, verlassen. Sie kampieren jetzt auf dem Marktplatz von Béziers.

In dem Freitag mittag abgehaltenen Kabinettsrat berichtete Ministerpräsident Clemenceau über die Meldungen aus Agde, 300 Mann des 17. Linienregiments hätten sich jeder in dem Pulverhaufe 200 Patronen angeeignet, um, wie sie sagten, die Kürassiere in Karbonne zu töten, und sind dann nach Béziers marschirt, wo sie heute früh 6¹/₂ Uhr eintrafen. Als sie in der Kaserne des 81. Linienregiments nicht die ersehnte Aufnahme fanden, erludten sie den Unterpräfekten, dem Ministerpräsidenten mitzuteilen, daß sie bereit wären, nach Agde zurückzutreten unter der Bedingung, daß keine Disziplinarmassregeln gegen sie ergriffen würden. Darauf baten sie, ihre frühere Kaserne in Béziers beziehen zu dürfen. Der Ministerpräsident ließ ihnen unverzüglich antworten, daß er es ablehne, mit ihnen zu parlamentieren, und auf keinerlei Bedingung eingehe. Die Minister erklärten ihre völlige Zustimmung zu diesem von Clemenceau erteilten Bescheide.

In der Deputiertenkammer rechtfertigte am Donnerstag Ministerpräsident Clemenceau bei der Beantwortung einer Interpellation die Maßnahmen der Regierung und ihrer Vertreter in den unruhigen Distrikten. Das Haus beschloß darauf, die Interpellation bis zur nächsten Sitzung zu vertagen.

Ueber die Vorfälle im Weinbaugebiet liegen heute noch folgende Meldungen vor:

Béziers, 21. Juni. Im Verlaufe des gefrigen Abends zwang die Menge die Besitzer der Kaffeehäuser, diese zu schließen und zu Ehren der Opfer von Narbonne Trauerfabnen aufzuhängen. Auf der Mairie wurde eine rote Fahne gehißt.

Paris, 21. Juni. Nach Mitteilungen, die heute vormittag 9 Uhr im Ministerium des Innern eingetroffen sind, hat sich in Narbonne und Montpellier kein neuer Zwischenfall ereignet; in beiden Städten herrscht augenblicklich verhältnismäßige Ruhe.

Paris, 21. Juni. Die Senatoren und Deputierten der Süddepartements verlangten die ungesäumte Entlassung des Präsidenten des Departements Pyrenées-Orientales. Clemenceau lehnte es ab, die Frage zu beraten und beließ den Präsidenten in seinem Amte, der sich gegen einen Aufftand verteidigte.

Die Haager Friedenskonferenz.

Der deutsche Vorschlag betr. die Einrichtung eines internationalen Appellgerichts hofes für Brisensachen wird, wie das „Niederländische Korrespondenz-Bureau“ erzählt, auf der Konferenz von der norwegischen Delegation energisch unterstützt werden, weil die norwegische Regierung schon zu Beginn dieses Jahres eine Note an die russische Regierung gesandt des Inhalts, diese Frage, die der Schiedsgerichtshof eine neue Entwicklung gebe, möge auf der Konferenz verhandelt werden.

Die feierliche Grundsteinlegung für den Friedenspalast im Haag findet einer offiziellen Mitteilung zufolge am 30. Juni d. J. in Gegenwart aller Mitglieder der Friedenskonferenz statt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ueber Differenzen im Tschechenklub meldet die „Neue Fr. Presse“

aus Wien: Im tschechischen Klub sind heftige Differenzen ausgebrochen, weil die beiden tschechischen Minister Forst und Dr. Bacak sich geweigert haben, die dem Abgeordnetenhaus zugestellte staatsrechtliche Verhandlung der Tschechen, die eine höchst abfällige Kritik der Wahlreform enthält, zu unterzeichnen und eine selbständige Rechtsverhandlung eingeleitet haben. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzung erklärten sich beide Minister bereit, ihre Demission zu geben. — Das österreichische Herrenhaus nahm Donnerstag die Wahl mehrerer Kommissionen vor, darunter die einer Kommission von 21 Mitgliedern, die damit beauftragt wurde, dem Hause baldmöglichst Vorschläge über die Stellungnahme gegenüber der Thronrede zu unterbreiten. — In der Konferenz der Unabhängigkeitspartei in Budapest am Donnerstag wurde jener Passus der österreichischen Thronrede erörtert, in dem für gemeinsames Zollgebiet Stellung genommen und erklärt wurde, daß die wirtschaftliche Trennung die politische Zusammengehörigkeit erschüttern würde. Mehrere Abgeordnete interpellierten mit Bezug hierauf die Regierung, worauf Handelsminister v. Kossuth erklärte, für die österreichische Thronrede sei allein die österreichische Regierung verantwortlich. Die unter der Verantwortung der österreichischen Regierung abgegebenen Erklärungen könnten der Politik der ungarischen Regierung in keiner Weise zur Rückschneur dienen und den wiederholt dargelegten Standpunkt der ungarischen Regierung nicht ändern, wonach mit Oesterreich nicht ein Zollbündnis, sondern ein Zollvertrag bis 1917 abgeschlossen werden soll. Im Laufe der Debatte fügte Kultusminister Graf Apponyi dieser Erklärung hinzu, er halte es für natürlich, daß die Auffassung Oesterreichs sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung von der ungarischen abweiche. Aus der physischen Identität des österreichischen Kaiserthums und des ungarischen Königs dürften keinerlei nachtheilige Schlüsse gezogen werden; denn staatsrechtlich sei die eine Eigenschaft von der anderen vollkommen getrennt. Die österreichische Thronrede könne weder die Rechte Ungarns noch die Politik der ungarischen Regierung berühren. Die Erklärungen der beiden Minister wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Rußland. Stolypin scheint sich trotz der angeblich ruhigen Aufnahme, die die Auflösung der Duma im Lande gefunden hat, doch nicht recht sicher zu fühlen, denn wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die Bewachung Stolypins in seinem Palais bedeutend verschärft worden, weil Attentate gegen ihn befürchtet werden. Seine Fahrten auf dem Lande hat Stolypin ganz aufgegeben. Er fährt jetzt nur einmal wöchentlich zu Schiff, von zwei Torpedobooten begleitet, zum Vortrage beim Zaren nach Peterhof. — Graf Witte ist Freitag von Petersburg nach Berlin abgereist. — Aus D. Bessa wird gemeldet: Von drei Personen, welche einen jungen Mann auf der Straße verfolgten, schluderte einer eine Bombe, durch deren weit umherfliegende Splitter 15 Personen, meist Kinder, leicht verletzt wurden.

England. In Bezug auf das englisch-französisch-spanische Abkommen teilt der Haager Korrespondent des „Daily Telegraph“ mit, daß die neuen Abkommen während der zweiten Hälfte des Mai in London und Paris unterzeichnet wurden. Die Grundlage sei in Cartagena gelegt worden und der König habe dann in Gasta den König von Italien aufs vollste über diese bevorstehenden Abmachungen unterrichtet. Rußland und Italien sei ihr voller Zert schon drei Tage vor den anderen Mächten mitgeteilt worden. Dieser Umstand zeige, was Italiens wahre Stellung trotz des Dreibundes sei und daß Rapallo nichts getan habe, um Karagena und Gasta unfruchtbar zu machen. Man habe sehr gute Gründe für die Behauptung, daß die Abmachungen durch wirkliche Allianzverträge ergänzt werden sollen und daß bei ihrer Unterzeichnung zugleich ein privates und geheimes Uebereinkommen zwischen Spanien und den beiden anderen Mächten abgeschlossen worden sei. Seit den letzten zwei Monaten werde außerdem über ein spanisch-italienisches Uebereinkommen unterhandelt; jedes Bindigen einer andern Macht ins Mittelmeer sei nun unmöglich. Diese Information werde demontiert werden, komme aber aus zuverlässiger Quelle. Die Quelle ist jedenfalls französisch.

Portugal. In Portugal werden immer noch Kundgebungen veranstaltet, die aber von der Polizei unterdrückt werden. Wie aus Lissabon gemeldet wird, beläuft sich die Zahl der bei den Kundgebungen am Donnerstag verhafteten Personen auf 200. Sie sind nach der Festung Carrias gebracht worden. — Aus Anlass der Beerdigung der bei den Zusammenstößen mit der Polizei am 18. bezw. 19. dieses Monats getödteten beiden Personen wurden ebenfalls Kundgebungen vorbereitet. Die Regierung ist entschlossen, Störungen der Ruhe mit allen Mitteln zu verhindern.

Marokko. Aus Tanger meldet das „Reuterische Bureau“: Nachrichten aus Marrakesch, die aus guter Eingeborenen-Quelle stammen, besagen, Muley Hafid habe durch Ueberredung den Stamm der Rehammas dazu bewogen, auf ihre Forderungen zu verzichten, sich von der Stadt zurückzuziehen und Ruhe zu halten.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Aus Kiel wird berichtet: Der gestrige Festtag brachte die erste große Regatta des Kaiserlichen Yacht-Klubs auf der Kieler Förde. Bei der hochinteressanten sportlichen Veranstaltung gewann die Kaiserjacht „Meteor“, an deren Bord sich der Kaiser befand, den von Frau Krupp gestifteten Krupp-Gedächtnispreis. Mitags lebte Kaiser Wilhelm an Bord des „Meteor“ in den Hafen zurück, wo die Yacht an der Boje festmachte. Hierauf fand an Bord der Kaiserjacht ein Frühstück statt, an dem die Gäste des Kaisers für die gestrige Regatta teilnahmen. Nachmittags arbeitete der Kaiser an Bord der „Hohenpollen“. Zur kaiserlichen Abendtafel waren u. a. der Reichskanzler, Admiral von Soltmann und der Fürst von Monaco geladen. Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen dem amerikanischen Volschaffer und dem Fürsten von Monaco.

— (Staatssekretär Dernburg) hat nach der „Tägl. Rundschau“ am Freitag einen Urlaub von etwa 10 Tagen angetreten. Herr Dernburg wird zunächst an der Kieler Woche teilnehmen; vor seiner Reise nach Afrika übernimmt der Staatssekretär aber noch einmal die Amtsgeschäfte.

— (Der deutsche Volschaffer in Washington, Frhr. v. Sternburg) kehrt schon Ende dieses Monats vom Urlaub auf seinen Posten in Amerika zurück. Wie die „Dortm. Ztg.“ aus bester Quelle erfährt, hofft Herr v. Sternburg durch eine Baderkur zu weit hergestellt zu sein, daß er seine Stellung in Washington wenigstens noch bis nach der Wahlenstimmung im November n. J. weiter ausfüllen inlande sein wird.

— (In der Plenarsitzung des Bundesrats) am Donnerstag wurde, abgesehen von dem Gesetz über die Gleichrichtung des Wechselverkehrs, der Vorlage, betreffend Entwürfe von Nachträgen zu den Grundgesetzen über die Befugnis der Subaltern- und Unterbeamtenstellen mit Militärämtern, die Zustimmung erteilt. Annahme fanden ferner die Vorlage, betreffend den Befehl der Veröffentlichung der monatlichen Uebersichten der Einnahmen an Wechselstempelsteuer, und der Entwurf einer Eisenbahnsignalordnung. Dem Entwurf eines Landeserschafsteuergesetzes für Elsaß-Lothringen wurde in der vom Landesauschuss beschlossenen Fassung gestimmt. Für die Reduktion der Landesschuldenverwaltung von Elsaß-Lothringen für das Rechnungsjahr 1905 wurde Entlastung erteilt.

— (Eine neue parlamentarische Marinefabrik) soll nach Zentrumsblättern arrangiert werden. Diesmal soll die Nordsee (Wilhelmsbaven und Helgoland) das Ziel sein. Die Einladungen hierzu wird die Reichsmarineverwaltung an dieselben Abgeordneten, die an der ersten Reise teilgenommen haben, zu dem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt ergehen lassen.

— (Graf Kanig über die deutsche Reedererei) Bei dem Abschlusse des Handelsabkommens mit Amerika hat bekanntlich Graf Kanig als Wortführer der kleinen dissentierenden agrarischen Gruppe im Reichstagsalterband saderische Argumente gegen die von der Regierung geforderte Zustimmung des Reichstags vorgebracht. Ein Argument, mit dem er schon in der Kommission einen großen Heiterkeitserfolg erzielt hatte und das auch in den Kreisen der Abgeordneten viel besprochen und belächelt worden ist, weil es die „Wissenschaftlichkeit“ dieser agrarischen Kreise treffend charakterisiert, war in den Presseberichten, die wegen der Fälle drängenden parlamentarischen Stoffes diese Verhandlungen nur kurz wiedergeben konnten, damals ledernichts erwähnt worden. Dem Abg. Dr. Dohrn gebührt das Verdienst, in einer dieser Tage hantgehabten Versammlung des Steintiner Liberalen Vereins diese Worte agrarischer Weisheit der Vergessenheit entziffern zu haben. Graf Kanig hat nämlich in der betreffenden Reichstagsitzung erklärt, eigentlich sei die ganze Geschichte nicht wert, um sich überhaupt damit zu beschäftigen, denn hauptsächlich käme das Abkommen der deutschen Reedererei zugute, und was sei denn die deutsche Reedererei! Man könne sich ihren Wert klar machen, wenn man die letzten Jahresberichte der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd in die Hand nehme, da stehe der Wert ihrer Schiffe mit 1 bezw. 1/2 Million zu Buche. Und wenn man diesen Betrag verdoppelt, so habe man etwa den Wert der ganzen deutschen Reedererei mit 3 Millionen festgestellt. — Also weil die beiden großen Reederereien als vornehmliche Geschäftsinstitute jedes Jahr auf ihren Schiffsparc entsprechend Abnutzungsquoten in Abzug gebracht haben, beträgt der ganze „Wert“ ihrer Riesenschiffe

nur ein paar armelige Millionen Mark! Das ist eine so profunde Entdeckung, daß sie den Reichsräthen Mesnins' erregen dürfte.

— (Zwangswelche Lehrerverseetzungen.) Von den im Interesse des Dienstes zwangswelche aus Rheinland und Westfalen nach den Samarten durch das Kultusministerium versetzten Lehrern will eine Anzahl dieser Anordnung keine Folge leisten. Nicht weniger als 23 Lehrer, denen diese Versetzung angekündigt worden war, haben sich, wie Posener Blätter melden, geweigert, nach der Ostmark überzusiedeln und wollen es unter allen Umständen auf eine Kraftprobe ankommen lassen. Zum meist handelt es sich um ältere Lehrer, die sich scheuen, nach etlichen Dienstjahren in ihrer Heimat nunmehr nach dem Osten zu geben. Diese Weigerung ist wohl verständlich; die Unerrückverhaltung hätte allen Anlass gehabt, auch nur den Schein einer zwangswelchen Versetzung zu vermeiden. Freilich, bei dem notorischen Ungescheh, das die meisten Maßnahmen des Reformes des Herrn v. Sudt auszeichnet, ist auch dieser Willkür nicht gerade verunderrlich.

— (Als Zentrumskreis.) Im Mittelpunkt der diesjährigen, am 25. August beginnenden „Generalversammlung der deutschen Katholiken“, d. h. der Heerschau des Zentrums, in Würzburg wird die Feier des 50jährigen Priesterjubiläums Pius' X. stehen. Die Tagesordnung der Hauptveranstaltungen ist noch nicht festgelegt, doch glaubt die „Kölnische Volks-Ztg.“ versichern zu können, daß für die Reden, welche lauter aktuelle katolische — nicht politische — Fragen behandeln, hervorragende Kräfte gewonnen“ sind. Es ist ja richtig, daß man schon auf den letzten Katholikentag befreit gewesen ist, in erster Linie allgemeine soziale Fragen zu erörtern; das man aber in diesem Jahre lauter „unpolitische“ Thematia zur Verhandlung bringen will, ist ein Novum; indes wird doch wohl noch abzuwarten sein, wie diese „nicht politische“ Fragen ausfallen werden.

— (Militärisches.) Zur Uniformierung des Heeres meldet die „Nat.-Ztg.“: Um die Befeldung des Heeres modernen Anforderungen entsprechend zu gestalten, soll nach neuester Anordnung bei allen Waffengattungen ausschließlich der Kürassiere das weiße Lederzeug im Mobilmachungsfall geschwärzt werden.

— (Ein Beispiel von sozialdemokratischem Terrorismus) lieferte eine gerichtliche Verhandlung gegen den Bergmann Gustav Reese aus Durscholz (Gem. Herbede). Als Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei pflegte er mit Zwang und unter schweren Androhungen widerstrebende Bergleute zum Eintritt in den sozialdemokratischen Bergarbeiterverband zu zwingen. Der Angeklagte war nach der „Köln. Volks-Ztg.“ dermaßen gefürchtet, daß die meisten Zeugen sich weigerten, vor ihm auszusagen. Das Gericht zu Hattingen verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

— (Die österreichischen Sozialdemokraten.) In den 85 Sozialdemokraten, die der neue österreichische Reichsrat zählt, dürften die prinzipiellsten Gesinnungen des internationalen Sozialismus, wie es scheint, wenig Freude erleben; ihr fraktioneller Zusammenhang ist nur ein loser, die tschechischen Sozialdemokraten dürften das Schwerkgewicht ihrer politischen Aktionen alsbald in ihren nationalen Fraktionsverband verlegen. An „Hofgängen“ fehlt es auch nicht, und gerade derjenige, der im Jahre 1905 der Habsburgischen Monarchie am schärfsten entgegengetreten war und „Fort mit der Monarchie!“ gerufen hatte, der Abg. Bernerstorfer, hat jetzt als Erster seinen Frieden mit dem Träger des monarchischen Prinzips gemacht; wahrscheinlich wird ihn die Partei als Kandidaten fürs Präsidium präsentieren. Die Sozialdemokraten haben sich auch sowohl im Reichsrat, wie vor wenigen Tagen im Wiener Gemeinderat, ohne mit der Wimper zu zucken, bei dem „Kaiserhoch“ von ihren Sigen erhoben und die bei dieser Gelegenheit übliche lächerliche Demonstration ihrer deutschen „Bruderpartei“ im österreichischen Reichsrat einigen verbotenen tschechischen Radikalen und drei Schönerianern überlassen. Das ist nicht etwa nur Zufall gewesen, sondern dieses Verhalten entsprach offensichtlich einem parteiisittlichen Beschluß; bei doch einen Tag darauf ein sozialdemokratischer Abgeordneter in einer Versammlung offen heraus erklärt, die Sozialisten seien bei dem Hoch auf den Kaiser aufgefunden, um zu zeigen, daß sie die vollkommene politische Politik der Krone zu würdigen wüßten. Man darf einigemmaßen neugierig sein auf den Empfang, den die Stadttag, Jubel, Leuchtbau und Geschoß auf dem diesjährigen Parteitag den österreichischen Genossen, die regelmäßig zu diesen Parteitagen delegiert werden, nach dieser erlauteten Verleugnung aller geistlichen sozialdemokratischen Traditionen bereitet werden.

Wäsche für Damen.
Wäsche für Kinder.
Wäsche für Herren.
Trikotagen.
Ein Posten Krawatten:

Serie I: Stück 35 Pfg.
Serie II: Stück 60 Pfg.
Serie III: Stück 90 Pfg.

Diese Woche
Billige Ausnahmetage.

Reste aller Art
in Leinen- und Baumwollwaren.
Restbestände in
Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher,
Gardinen, Steppdecken, Bade-Wäsche.

Adolf Schäfer.

Selten günstiges Angebot in:
Wash-Blusen
vom einfachsten bis elegantesten,
Sommer-Unterröcken.

Blaudrucke u.
Gingham.

Kücken gedeihen
prächtig, wenn sie stets Spratt's
Küdenfutter erhalten.
Billigst — auch Spratt's Gunders-
fuchen — zu haben bei:



Carl
Eckardt.

Frische Erdbeeren.
M. Michels Gärtnerei.



Naether's
Luxus-
Kindewagen

sind die besten und billigsten.
Hohwagen v. Mk. 20.— an.
Koffenwagen v. Mk. 35.— an.
Wilh. Köhler,
fl. Ritterstraße 6.

Zum Markt.
Großer
Gelegenheitskauf
in Zischäden und Wadstüchresten von
15 Pfg. an.
Bitte Maß mitbringen.
Stand am Brunnen.

Rosenberg's
Möbelhaus.

Aufstellung vollständiger
Wohnungseinrichtungen
von 200 bis 5000 Mk.
Bekannt f. billig u. reell.
Bitte um Besichtigung
meiner
Musterzimmer
Halle a. S.
21 Geiststrasse 21
eine Treppe.
Kein Laden.
Fernruf 1713.



Neuere Modelle in Kinderwagen — Real mit Fabrikarbeit
nach handf. unvollkommenen Praktiken direkt
von älterer größerer sächsischer Kinderwagenfabrik
Julius Treibler in Grimma 598.

Ein Knecht zum sofortigen Antritt
geht
Meißner Nr. 8.

Abteilung Optik.
Individuelles Anpassen von
Angengläsern, Brillen u. Kneifern.
Sämtliche Artikel der Optik.

Paul Nitz, Merseburg,
Oberburgstrasse 10.

In der heißen Jahreszeit ist das
Plätten mit **Dalli-Glühstoff**
eine wahre Wohltat.

Alle Beschwerden anderer Plättverfahren kommen vollständig in
Wegfall unter Benutzung der weltberühmten Patent-Dalli-Plätt-
maschine (Preis Mk. 5—). Dalli-Glühstoff ist aber auch mit
großem Vorteil in jedem anderen Kohleneisen zu verwenden,
dann er verbrennt rauch- und geruchlos, ohne Funkenprühen,
ohne schädliche Dünste, ohne Explosionsgefahr, stets gleichmäßig
unter intensiver Hitze-Entwicklung. Die unerreichte exquisite
Qualität des Dalli-Glühstoffs ist der klugen Hausfrau bekannt und
sie weist unwürdige, zu billigeren Preisen angebotene Imitationen
deshalb entschieden zurück.

Echter Dalli-Glühstoff ist in Kartons à 40 Pfg. und 180 Pfg. in
allen realen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.



Weiß, farbige, wollene u. seidene

Westen
4.—, 6.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10,00 Mk.
empfehlen in aperten Reihen

Hildebrandt & Rulffes.

Innerhalb 14 Tagen
machen wir

5 Geschäftsabschlüsse!!

Für gute, nachweisbar rentable Fabrik-Engros und Ladengeschäfte
haben wir sofort noch Käufer oder Teilhaber. Gänzlich kosten-
freier Nachweis für Käufer und Teilhaber.

Fischer & Kunert, Leipzig, Lindenstrasse Nr. 18.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Elisabeth Müllerschen Konkursmasse gehörige
Warenlager, als:

sämtliche Hausbedarfsartikel, als: Besen, Schrubber, Leder,
Schneerührer, Wedel, Kustlopfen, Abreter, Zylinderputzer,
Flaschen- und Schneerbürsten, Seifen- und Parfüms von be-
kannten Firmen wie Tren u. Runglich, Jünger u. Gebhardt,
Wolf u. Sohn, Naumann-Offenbach, Bergmann-Nabebeil,
Saarschwinn wie Kämmen, Bagen, Nadeln u. ähnliche Artikel
soll in dem bisherigen Geschäftslokal Markt Nr. 14
von Sonnabend den 22. Juni 1907 an

zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.
Geöffnet werktäglich von 8—12 Uhr vormittags
und 3—5 Uhr nachmittags.

Der Verwalter Kunth.

Tivoli-Theater.
Sonntag den 23. Juni 1907

Schützenlies'l

Große Feste mit Gesang und Tanz
in 4 Akten von E. Treptow.
Vorverkauf auch Sonntag
nachm. 3—6 Uhr im Tivoli.

Jüngerer Buchhalter

sucht geübt auf gute Zeugnisse sofort oder
später Stellung. Off. unter A S an die
Exp. d. Bl.

Einige Arbeitsburschen

finden noch dauernde Beschäftigung.
G. Dorfmann, Gleditschstraße 23.

Ein Knecht

wird gesucht Meißner Nr. 20.

Maurer und Arbeiter

stellt ein
A. Böttcher, Baugeschäft,
Gutenbergstraße 6/7.

Grube von der Heide
bei Gammendorf
Förderlente
geübt. D. selbst Schloßhaus
für solche Leute vorhanden

1 Buchdruckmaschinenmeister
und **1 Sezer (N.B.),**

am liebsten verheiratet, finden bei mir dauernde
Stelle.
C. Görling.

Tischlergesellen

sucht
W. Borsdorff.

Möbeltischler

auf bessere Möbel findet dauernde Beschäftigung.
Keltene Leute bevorzugt.

Conrad Malpricht, Möbelfabrik,
Halleischestr. am Gleditschstr.

Geübte Hällerrinnen

für Maschinist finden noch Beschäftigung.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine Arbeiterin

wird angenommen. **Hertel, Feddenfabrik**

Suche zum 1. Juli eine
Mamsell,

welche noch Lehre annimmt, auf ein mittleres
Gut in der Nähe Gera's. Reflekt. bis 25.
d. M. unter A B 100 in der Exp. d. Bl.
niederzulegen. Gehaltsanprüche sind noch bel-
stigen.

Zum 1. Juli
Aufwartung oder j. Dienstmädchen

geht **Anna Herrfath, fl. Ritterstr.**
Ein anständiges häuberes Mädchen wird als

Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht **Bahnhofstr. 5 11.**

Aufwartung

nicht unter 17 Jahren sofort gesucht. Zu erfragen
in der Exp. d. Bl.

Achtung!

Ich möchte jedermann, meiner Frau geb.
Schwachsinnig zu sein, da ich für selbige
keine Zahlung mehr leisten.
H. Kutzner, Handelsmann.

Gyrenerklärunn.

Die Beleidigung gegen Frau **Reitinger**
nehme ich hiermit zurück. **Frau Mehl.**
Neuere die Beleidigung gegen Frau
Harpert gründ. Berta Gutmann.

Herren-Anzüge,
elegant gearbeitet, 20, 16, 14, 12, 9 Mark.

Herren-Anzüge
in den neuesten Mustern 28, 25, 23 Mt.

Herren-Anzüge,
aufs feinste gearbeitet, vollständiger Ersatz für Maß,
46 bis 30 Mark

Herren-Paletots,
hochmodern, aufs beste gearbeitet, von 45 bis 15 Mt.

Bureau-Joppen
in Leinenstoff von 3,25 Mark an.



Zum

Kinderfest

Blusen-Anzüge,
weiß mit blauem Ueber-
fragen, von 3,75 Mt an.

Blusen-Anzüge
in Tennisstoff mit Ueber-
fragen von 4,75 Mt an.

Blusen-Anzüge
in Waldstoff
von 1,50 Mark an.

Wasch-Blusen,
farbig,
von 95 Pf. an.

Wasch-Hosen
soottfähig.

Wasch-Joppen
mit und ohne Falten.

Lüstre-Jacketts,
schwarz und farbig, von
2 Mark an.

S. Weiss.

Mitglied
des
Merseburger
Rabatt-Spar-
Bereins.

Merseburgs
grösstes Spezial-Geschäftshaus für
feine Herren- u. Knaben-Moden.

Total-Ausverkauf S. Maerker,

Merseburg, Gotthardsstr. 31
offeriert zu enorm billigen, herabgesetzten Preisen, solange
Vorräte reichen, nur danerhafte Qualitäten.

**Herren-Anzüge,
Burschen-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Schuhe u. Stiefelwaren**
jeder Art,
**Sommer-Schuhwaren,
Kleiderstoffe,
Kattune, Musseline,
Restbestände,
Leinen, Bettzeuge,
Inletts, Bettfedern,**

**Herren-, Damen-,
Kinder-Hemden,
Arbeiter-Garderoben,
Joppen, Hosen,
Westen,
Spitzen Bänder,
Strümpfe, Socken,
Schärpen, Korsetts,
Kurzwaren,
Wollwaren usw. usw.**



Kinderfest-Stiefel u. -Schuhe

in weiß, farbig und schwarz, Leder
und Stoff
in großer Auswahl empfiehlt zu extra ermäßigten
billigen Preisen

Paul Exner
Rossmarkt 12.

Meiner werthen Kundschaft die ergebene Mit-
teilung, daß ich mit heutigem Tage mein Kolonial-
warengeschäft von Blumenthalstraße 1 nach

Weissenfellerstrasse 14 a

verlegt.

Merseburg, den 23. Juni 1907.

Carl Steger.

Nur echte
Henkel's
Bleich-Soda
garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Ein Mittel zum Schonen ist
MAGGI's Würze. Sie gibt den einfachsten Bessern
haben u. fröhlichen Wohlge-
schmack. Angelegentlich empfohlen
von **Th. Sieber, Halleischestraße 17.**

Unser jährlich nur einmal stattfindender grosser

Räumungs-Verkauf

beginnt

Montag den 24. Juni.

Im Preise ganz bedeutend, teils bis zur Hälfte ermässigt, sind alle der Mode unterworfenen Waren sowie Reste und Restbestände.

Brummer & Benjamin,

Halle S., Gr. Ulrichstrasse 22/25.

Hierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 21. Juni. Der sächsische Bauausschuß beschloß den Neubau eines Polizeigebäudes in der Gallenstraße. Mit dem Gebäude soll auch ein Polizeigefängnis verbunden werden. Die Kosten belaufen sich auf 450 000 Mk. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. Für ein Sparfongebäude der Zweigstelle Halle-Word wurden 20 000 Mark bewilligt, für Erweiterungen des sächsischen Elektrizitätswerkes 179 000 Mark. — 6600 Mk. Reinertrag hat das neuliche Rosenfest des vaterländischen Frauenvereins zur Krankenpflege in den Kolonien ergeben. — Vom Halle'schen Lehrverein, sowie von den sächsischen Behörden war bei dem Kultusminister petitioniert worden um Wiederherstellung des früheren Zustandes, wo die Volksschulen und höheren Schulen die gleichen Ferien hatten. Obwohl nun inzwischen zwei Jahre vergangen sind, ist kein definitives Bescheid gekommen. Es heißt immer wieder, „es schwebt Erwidrigung“. Im Lehrverein war man der Ansicht, daß es nach zwei Jahren nun endlich Zeit würde, daß die „Erwidrigung“ ihr Ende fände.

Halle, 22. Juni. Bei einer Wasserfabrik ertrank gestern Abend 10 Uhr in der Schiff's Saale an der Studente alle am Fuße des Bergschiffens ein Student. Jedenfalls etwas angeheitert hatte sich der Unglückliche auf den Rand einer Gondel gestellt. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte in das Wasser. Die Kommissoren und Passanten suchten mit Nadeln den Fluß ab, fanden aber nichts. Alles Suchen war vergeblich. So konnte auch keine Hilfe gebracht werden.

Magdeburg, 22. Juni. Zum Zwecke der Organisation aller Geschäftsbereichen hat sich hier ein neuer Verein unter dem Namen „Frei Licht“ gebildet. Der streng nur auf wirtschaftlichen Boden stehende Verein glaubt seine Zwecke zur Erhebung des Standes, zur Vorbereitung der Erziehung von Warenhändlern, Konsumvereinen, Bazaren, Genossenschaften usw. dadurch zu erreichen, daß er in der Hauptsache ein Bonussystem zur Einführung bringt und versuchen will, beim Einkauf oder bei Bestellung von Waren billige Preisstellung und Befreiung des unautoren Wettbewerbes zu erzielen. Schon in der Gründungsversammlung traten über hundert Geschäftsinhaber, Handwerker usw. dem Vereine bei.

Riedenwerda, 21. Juni. Der 20jährige Hilfsarbeiter Winne, der, wie seinerzeit berichtet wurde, seine Geliebte in das Wasser gestürzt hatte, ist nach dem hiesigen Gefängnis gefolgt worden. Nach dem Leidenverbot war die 17jährige Näherin mittels einer Schnur vorher erdrosselt worden. Winne hat bisher nur zugestanden, die Geliebte mit den Händen gewirgt zu haben.

Röthen, 22. Juni. Der Fleischermeister Gummer, der in Löbnitz eine an Miltbrand erkrankte Kuh geschlachtet hatte, ist in der vergangenen Nacht an Miltbrandvergiftung gestorben.

Salzweil, 22. Juni. Sein 60jähriges Kellnerjubiläum in demselben Hause beging hier der Oberkellner Karl Richter. Richter ist 1847 als Kellnerleibling in das hiesige Hotel „Deutsches Haus“ gekommen, ist in demselben Kellner und Oberkellner geworden und widmet ihm noch heute seine Dienste, er ist eine weit über die Grenzen der Altmark hinaus bekannte Persönlichkeit. In besonderer Aussicht steht er bei den festlichen und früheren Angehörigen des Offizierkorps des Alanen-Regiments, von denen ihm in scharfster freundschaftlicher Weise der Titel „Grellens“ gegeben ist. Zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum wurde ihm das Allgemeine Ehrenzeichen, heute das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen. Ein Festessen, an welchem auch Vertreter des Offizierkorps und der Stadt teilnahmen, bildete den Schluß der Jubelfeier.

Torgau, 21. Juni. Hier gelang es, einen gemeingefährlichen Einbrecher, der seit Anfang dieses Jahres in Halle, sowie in den Kreisen Torgau und Delitzsch mit ungläubiger Raffineriebetriebe operiert hatte, zu verhaften. Es ist der kaum 20 Jahre alte Schmied Günther aus Halle, in dessen Besitz vier Revolver, u. a. zwei geladene Armeerevolver, vorgefunden wurden.

Weimar, 21. Juni. Gelegentlich der Einweihung des Karl-Alexander-Denkmal, die am nächsten Montag stattfindet, wird als Vertreter des Kaisers voraussichtlich Prinz Friedrich Leopold anwesend sein. Ferner nehmen an

der Feier teil die Großherzogin von Baden, das Regentpaar von Braunschweig und die Prinzessinnen von Reuß. Es ist noch unbekannt, ob auch der König von Sachsen an der Feier teilnehmen wird.

Leipzig, 21. Juni. Todesfälle durch Automobile pflegen Alltäglichkeiten zu werden. Kürzlich wurde eine taubstumme 55jährige Robrlechnerin aus Leipzig durch auf der Wiederrichter Landstraße vom Automobil erfaßt und überfahren. Kurz nach ihrer Ueberführung ins Krankenhaus verstarb sie an den Folgen tödlicher Verletzungen.

Sturmshäden.

Ein gewaltiger Sturm, der einem kurzen Gewitter vorausging, tobte am Freitag nachmittag über ganz Mitteldeutschland. Wenn er auch nur von kurzer Dauer war, so hat er dennoch eine ganz Reihe schwerer Schäden verursacht. So wurde namentlich in unserer Nachbarstadt Halle der Schützenplatz des Mitteldeutschen Bundeschießens in einen großen Trümmerhaufen verwandelt. Wir erhalten über diese Katastrophe sowie über anderweitig angerichtete Sturmshäden in anderen Städten folgende Berichte:

Halle, 22. Juni. Gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde hier durch einen plötzlich ausbrechenden Sturm, der mit Gewitter und wolkenbruchartigen Regen verbunden war, außerordentliche Schäden angerichtet. Entsetzlich waren die Verwüstungen, die das Unwetter auf dem Schützenplatz des Mitteldeutschen Bundeschießens angerichtet hat. Wer nicht das Bild der Verwüstung gesehen hat, kann sich schwer davon eine Vorstellung machen. Es war noch hellere Nacht, als die Wände mit schillernden Farben die lustigen Jette das Auge erstrahlen, und Frosthain eine reiche Säfte hatte, da schaute man nach kaum 10 Minuten Sturmeswüthen einen des Trümmerhaufen, die Jette niedergebrosen, die Wäner zerlegt, der bunte Schmutz in Säcke zerfallen, Äste und Bänke und Schranke zertrümmert, ein weites Durchschneiden, ein schiefes Giebel, und dahingeworfen in alle Richtungen; Männer und Frauen von den letzten Balken verwundet. Andere mit den schredensbildlichen Wunden, mit genauer Not dem Tod entronnen. Wie im Handumdrehen hatte der Wirbelwind die Herrlichkeiten dort zusammengelegt; Sparren und starke Balken waren zertrümmert wie Streichhölzer. Selbst die Pfeilstäbe, für die man schon immeres Gefühl verworren hatte, war zum höchsten Teil in Trümmer gelanden. Das große Tropfenhafte Jette „zur schönen Ansicht“ lag niedergebrosen am Boden, ein Haufen Holzstücke und Planenstücken; das arabische Gold gleichfalls ein reiner Trümmerhaufen, als hätte man in Unordnung Hölzer abgeladen, ebenso das „Münder Klotz“ und viele andere Jette; das Hippodrom zusammengebrochen und zusammengefallen, das große Zanzel ein Sammelhaufen von Säulen, Balken, Läden, Stühlen, Biergläsern, Flaschen, Kornflaschen demolirt. Welche Kinematographen mit ihren impotanten Fassaden, Nebennehmen, deren Wert 20 000 Mk. weit übersteigt, zusammengebrochen zu einem reinen Stadel. Turmhoch trieb der Wirbelwind Papier, Notenblätter, Zeitschriften und allerlei Blätter, führte sein Spielzeug an andere Weite werfen und warf es in die Straßen und Gassen. Auf den Schützenplätzen selbst die gleiche Verwüstung. Die Scheiben heruntergerissen, die Wänder zerbrochen und fortgeweht. Nur ein paar kleinere Wäden hatten das Unwetter überstanden; von den größeren Jetten war nur das von Franz Lange und das von Max Rogg stehen geblieben, das letztere allerdings auch schwer Verwundet und stark zusammengebrochen. Gelassener Wäder war der letzte Bau der Robelbahn dem Unwetter nicht zum Opfer gefallen. Während es noch das gerade gegenüberliegende massive Wohnhaus der Herren Schulz und Rindspatzen arg mitgenommen, hatte es dem Holzgelände der Robelbahn nichts zu tun vermocht. Der Wirbel wind, wie Augenzeugen berichten, die breite Fläche der Holzgelände geradezu hinweggesaugt und hatte nicht angehalten. Selbst hier wenig widerstandsfähige Bäume ein Wunder inmitten der Verwüstung, erloschen. Auf dem Plage entstand natürlich eine schwere Panik; alles flüchtete weg von den stützenden Wäden. Als etwas Ruhe wurde, vermisste man zahlreiche Personen. Wo konnten sie anders liegen, als unter den zusammengebrochenen Trümmern? Unseinerwehrt war rasch zur Stelle mit allerlei Rettungsgeschäft und mit dem Kranke n wagen. Sie hielten 18 Schwerverletzte, darunter fünf lebensgefährlich, und gegen 20 Leichtverwundete fest. Ein hartes Stück Arbeit war es für die wackere Wehr, inmitten der nachfliegenden Trümmer die armen Opfer aus ihrer qualvollen Lage zu befreien. Aber es gelang ohne weiteres Unheil. Ein schweres, gefährliches Unternehmen waren ferner die Aufbaumarbeiten. So namentlich das Wiederbauen der großen Festhalle, von der alle Wägenstücke zertrümmert und Balken abgehoben worden. Unsere Wehr unterzog sich der mühsamen Aufgabe mit großer Anspannung. Den Hauptanteil des humanitären Werks nahm hier in dankenswerter Weise die Kreierantitätskolonne Halle ab; sie verband mit geübter Hand die Verletzten und half ihre Schmerzen lindern. Die Verwundeten wurden scheinlich in die Klinik und in das Pfaffenhaus gebracht. Die verletzten Mannschaften des Oberbataillon v. Kehler begab sich unverzüglich zum Schützenplatz hinaus und stellte militärische Hülfe zur Verfügung; hundert Pioniere sind außerdem sofort zur Rettung und Aufbaumarbeiten telephonisch herbeigerufen und zur Verfügung gestellt worden. Mände von den letzten Pfeilstreifen traten hernach in bezweifelter Stimmung zwischen den Trümmern weiter, wie denn selbstverständlich eine allgemeine Wiederherstellung der Festhalle erst in weiterem Fortschreiten der Vorarbeiten sein gekommen, und wie sich schon in seinen Verhältnissen an lange zurückgebracht durch das Wüten des entsetzlichen Elementes? Da lohie gar manchen Sorge und Bangigkeit um die Zukunft; nicht jeder ist ja finanziell so gestellt, daß er, wie einzelne größere Firmen, besorgte Schläge mit Selbstgefühl trägt. Selbstverständlich ist dem Festbau in nächster, wenn auch in den nächsten Wochen das Schicksal selbst noch zu Ende geführt wird. Wie von den Angehörigen der Schanzteile und sonstigen Wäden sind zugleich am Nachmittage mit ihrer kimmerlichen Gabe angebracht, nachdem ihnen der Sturm so jähe alle Hoffnung, in Halle noch Arbeit und Verdienst zu finden, genommen hat.

Vom Schützen-Festplatz taute die Windhose über die Festhänge hinweg auf die Stadt zu. Auch die Festhänge selbst wurden zerstört. Die herrliche Wägenhalle, die von der Brücke zum Restaurant führt, ist zur Hälfte zertrümmert worden, mannesdicke Stämme sind wie Strohhalm gestürzt, die Reste und Zweige verstreuen den Weg. Unendlich ist der Schaden, der in der Stadt Halle angerichtet worden ist. Alle Festhänge sind zerstört, im Bürgerpark sind die ältesten und schönsten Bäume durchbrochen, viele sind von dem Gewalt der Windhose mit den Wägen aus dem Erdboden gerissen und liegen in den Wägen und der prächtige Park der Saalklosterbrauerei sowie der Zoologische Garten haben furchbar gelitten. Von den Dächern hier vieler Häuser sind überall in der Stadt die Ziegel abgedeckt worden, Wägen und Baugewerke sind vielfach zusammengewälzt, auf einem Neubau in der Beierenstraße hat der Sturm einen Teil des Mauerwerks der dritten Etage nebst dem Gerüst heruntergerissen. Drei Mauerer stürzten dabei in die Tiefe und erlitten schwere Verletzungen. Der atemwürgende Stadtgottesacker ist in trübseliger Weise angezündet worden; die schmelzenden Wägen und Schräger verstreuen den Rauch den Weg, daß ein Passieren derselben unmöglich ist. Die Stadt stand noch zu Ehren des Bundeschießens in reichem Schmuck; dieser ist natürlich ebenfalls total vernichtet worden. Die Fahnen und Flaggen wütheten zu Duzenden durch die Luft, die Wägen brachen wie dünne Stöcke entgegen, die Fahnenständer wurden teilweise über die Nachbargassen entführt. Unglücklicherweise fand am dem Nacht die gerade der Festhänge Markt statt. Auch hier ist die Schadenhaft wie von der Erde verschwunden. Die kleinen Jette wurden vom Sturm in die Höhe gehoben und teilweise hunderte von Metern durch die Luft getrieben, die Lebereste fand man zum Teil auf dem angrenzenden Nordfriedhofe und auf dem Erztzerplatz wieder. Das hier wie auch auf Festplätzen infolge der allgemeinen herrschenden Verwirrung der Festhänge Markt statt. Auch hier wurde, braucht wohl nicht weiter erwähnt zu werden. Bemerkenswert ist, daß eine Halle'sche Zeitung zufolge hierüber schreibt: Auf jeden Schußmann, der sofort zur Stelle waren, kamen — es ist dies eine wenig feine Statistik für unsere Stadt — mindestens 30 Spießhaken! Nun, das sagt genug. Dann ist wohl möglich, daß die Schäden größer als der Sturmshäden — Zäune und Kammern zerbrachen in der Stadt, in der Festung vormittag noch ein so frisch bewegtes, fröhliches Leben und Treiben herrschte. Gegen 3 Uhr war die Gewalt des Unwetters geworfen, das Barometer stieg ebenso schnell wieder, wie es gefallen war, auch der Regen hörte bald auf, und die Sonne brach wieder durch die Wolken, ein tief erregendes Trauerspiel bedenkend.

Halle, 22. Juni. Von einem Augenzeugen erhalten wir über das gestrige Unwetter noch folgenden Bericht: Schon vor groß ist der Schaden, den der Sturm in den Bäumen auf der von Merseburg nach Halle führenden Chaussee angerichtet hat. Die schönsten eine hundertjährigen Alnbäume lagen in Wägen am Erdboden, auch stärkere Bäume fielen dem Dufan zum Opfer. Am letzten Punkt von Halle in der Nähe der Artilleriehalde wurde das flache Dach des Restaurants zum „Schützenhof“ mitgenommen, die Wägen und der darunter befindlichen Zimmerdecke losgerissen und mehrere Meter weit fortgetragen. Das Dach durchlöcherig im fallen sämtliche Fernspreikleitungen und kam mitten auf die Straße zu liegen, wo es längere Zeit den Betrieb der elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg störte.

Ans der Götterau, 22. Juni. Das gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr über unsere Gegend gleitende Gewitter war von einem Sturme begleitet, der sich bis zum Ortlande erstreckte und eine Windhose glich. Der angerichtete Schaden an den Obstbäumen auf den Straßen, in den Gärten, Plantagen u. s. f. ist enorm. Das Obst liegt mit heruntergebrochenen Zweigen in Wägen am Boden. Auf der Straße von Götterau nach Döllitz sind 6 Obstbäume, von Brudhof nach Halle 15 Stück umgebrochen, an anderen Straßen wird diese Anzahl noch überhöhen. Die Wägen sind durch heruntergebrochenes Obst die Zeitphosphäre herbeigerissen und die Leitung ist gestört. In den Wägen ist die Verwüstung eine große. Baumrücken bis zu 1 m im Durchmesser sind teils mit den Wägen herausgerissen, teils wie Streichhölzer über dem Erdboden abgedreht. In den Park und Zeigebäumen des Rittergutes Bieskau liegen über 30 solcher Baumrücken gestürzt. In den Feldern sind die Ährerler umgewälzt, auf den Wägen sind die Ährer in Haufen fortgetragen, Heumengen sind umgeworfen. An Gebäuden ist der Materialschaden durch Abbrechen der Häuser ebenfalls ein bedeutender.

Weiter verzeichnen wir noch folgende Nachrichten: Ansbach, 22. Juni. Gestern nachmittag richtete hier ein furchtbarer Gewittersturm an Feldern und Gartenfrüchten, namentlich an Obst- und Waldbäumen, beträchtlichen Schaden an.

Magdeburg, 22. Juni. Bei den Arbeiten zur Auswechslung der Wägen der großen Eisenbahnbrücke am Verrenkzug ereignete sich gestern mittag ein schlimmer Unfall. Durch den um 1/2 Uhr eintreffenden Gewittersturm wurde ein auf Fontons aufgebauten Gerüst, auf dem 6 Mann beschäftigt waren, zur Seite geschoben und drohte, gegen den Schienenlauf zu stürzen. Die Arbeiter geschickten zu weichen. In der Verwirrung, gemindert durch Schrecken, sprangen alle sechs in die Erde; zwei errieten sich durch Schwimmen, während vier ertranken.

Leipzig, 22. Juni. Gestern mittag ging ein furchtbares Hagelgewitter hernieder, das Städte von Taubengrün bis zur Erde sandte. Gewaltiger Regen folgte. Im Laufe des Nachmittags folgten noch zwei Gewitter. Zwischen durch wüthete ein schrecklicher Sturm, wie man ihn in solcher Heftigkeit in Leipzig selten erlebt hat. Von Gartenfrüchten und befestigten bedeckte er Ährer ab und entführte sie, er zerbrach Festhölzer und entwurzelte starke Bäume zu Duzenden. Eine Wäube wurde durch einen stützenden Baum total zertrümmert.

In Berlin hat ein gewaltiger Sturm einen mächtigen Schornstein umgewälzt, der im Fallen ein Dach des Nachbargartens einschlug. Viele Personen wurden durch umgeworfene Gegenstände verwundet. In den Wägenkolonnen hat der Sturm eine Anzahl Bäume entwurzelte und Wägen zertrümmert. Auch an anderen Orten Deutschlands liegen über das Wetter recht weit verbreitet, die Jahreszeit zum Teil ungewöhnliche Nachrichten vor. In der Provinz Wöfen sollen bei 0 Grad hier und da heftige Schneefälle aufgetreten sein. Die Temperatur, heißt es, sinkt noch weiter.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. Juni 1907.

Personalnotiz. Se. Majestät der König hat dem Landrat und Geheimen Regierungsrat Webe hier die Anlegung der Komtur-Insignien 2. Kl. des Herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären gestiftet.

Johannisfeuer. Die Vorgänge aus unserer Kindheit haften beständig am tiefsten in unserer Erinnerung. Was die späteren Jahren an Erlebnissen bringen, ist oft in kurzer Zeit vergessen, was aber die Kindheit eingeschrieben hat in unser Lebensbuch, das wird bis ins höchste Alter nicht verwischt. So ist es auch mit ganzen Völkern. Die Sagen, die irgend ein Geschick ihrer frühesten Geschichte einleiten, pflanzen sich fort von Geschlecht zu Geschlecht, oft verändert und entstellt, oft mißverstanden und nicht mehr begriffen, aber sie werden weiter überliefert, und Gedächtnisse, die einst voll tiefsten Sinnes das Denken und Fühlen der kindlichen Volkseelen ausdrückten, können zwar ihr Verständnis verlieren, und zu einer toten Formlichkeit werden, aber sie leben weiter mit nicht zu unterdrückender Zähigkeit. Dazu eignet ihnen ein hohes Anpassungsvermögen. Auf heidnischen Boden gewachsen, sind sie auf christlichem Boden doch nicht erstorben, sie haben ihren Namen geändert, sind zum Teil verflümmelt und entstellt, aber sie leben doch fort, und späteren pietätvolleren Geschlechtern mag es vorzuziehen sein, sie zu neuer Wäute zu bringen. Auch das Johannische oder Sommermessenfeuer ist ein solcher Rest germanischer Ueberlieferung, aus grauer Vorzeit hinübergerettet in unser modernes Zeitalter. Freilich das Bauerntänzen, das heute einen Kranz umwirbt und ihn über die Haustür hängt, wird scheinbar eine Abnung davon haben, daß sie damit der Sonne durch ihre eigene Gestalt eine Substanz darbringt, und die Wurzeln, die heute abend einen Hofkalt anknüpfen, wissen nicht mehr, daß ihre Vorfahren in Germaniens Urwäldern in eben derselben Art ihrer Freude Ausdruck gaben, daß das Jahr nun auf seiner Höhe angekommen ist. Unser Geschlecht in seinem hohen Gefühl der Herrschaft über die Natur wird auch nie wieder in ihren Dienst zurückkehren. Darum ist es mit Freunden zu begrüßen, daß wir anfangen, einen anderen Gedanken mit dem Johannische Feuer zu verbinden, nämlich an den Mann, der wie Johannes der Täufer ein treuer Diener seines Herrn gewesen ist, der ihm den Weg gebühret hat zu der hohen Höhe der Nacht und des Ruhmes, und der wie Johannes vorzeitig abtreten mußte vom Schauplatz seiner Tätigkeit, an den Mann, der Deutschland Sonne hat strahlen gemacht in höchstem Glanze und Früchte reifen lassen, von denen unser Volk zehren wird noch nach Jahrhunderten. Bismarck, dem deutschen Manne, dem heldenhaftesten germanischen Krieger, soll künftig das Sommermessenfeuer auf Bergen und Säulen, die seinen Namen tragen, erlöschen und soll nicht mahnen, das treu zu bewahren, was er und seine Zeitgenossen uns erworben haben. Und wenn heute abend die Flamme lodern den Himmel steigt, dann möge allüberall in den Herzen ein heiliges Feuer sich entzünden, das aus der Asche wieder erweckt zu haben Bismarcks unerbittliche Verdienst ist, das Feuer treuer hingebender Vaterlandsliebe!

Postalische Neuerungen im Weltverkehr. Die auf dem letzten Weltkongress zu Rom vereinbarten Neuerungen im postalischen Weltverkehr sind jetzt von Wien aus, wo der Weltpost-Verein seinen Sitz hat, veröffentlicht worden. Die Neuerungen treten vom 1. Oktober an in Kraft. Vom genannten Datum ab beträgt das Weltbriefporto 20 Pf. für die ersten 20 Gramm und 12½ Pf. (15 Eis.) für jede weiteren 20 Gramm. Das Gewicht des Normalbriefes ist also auf dasselbe Gewicht erhöht worden, wie es schon jetzt in Deutschland und Oesterreich zulässig ist. Alle anderen Briefportoaufschläge bleiben unverändert, so auch der hohe, doppelte Postzuschlag für ungenügend frankierte Briefe. Dagegen wird einer alten Forderung entsprochen: wie für die Postkarten, so auch für die Briefe die Rückantwort voraus frankieren zu können. Es werden für die Länder, die sich hierüber verständigen, sogenannte Ant-wortkupons eingeführt. Der Höchstbetrag der zulässigen Nachnahme auf Briefsendungen im Verkehr mit den einzelnen Ländern wird von 400 Mark auf 800 Mark erhöht, und die zwischen einzelnen Ländern bereits bestehende Vorschrift, daß der Versender den Betrag der Nachnahme nachträglich freizugeben oder vermindern kann, auf alle Länder, die Briefnachnahmen austauschen, ausgedehnt. Ebenso findet nun die Haftpflicht beim Verluste eingeschriebener Briefsendungen, die bisher von Argentinien, Brasilien, Kanada, Kuba, Paragua, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und ihren Kolonien, ferner von den britischen Kolonien und Schutzgebieten von Botsuana land, Kapkolonie, Natal und Rhodesia nicht anerkannt wurde, allgemeine Anwendung. Für die Postkarten wird ab 1. Oktober die Verwendung der

in den Hälfte der Adressseite für schriftliche Mitteilungen allgemein gültig erklärt; dafür unterfällt aber z. B. Italien die Beschreibung der Rückseite, wenn die Vorderseite schriftliche Mitteilungen enthält. Ferner dürfen auf diese Hälfte der Vorderseite oder auf der Rückseite Bogen- oder Photographien aus dünnem Papier geklebt werden. Die Aufschrift Postkarte ist für die Karten der Privatindustrie nicht mehr nötig. Die Größe der Postkarten, die der Privatindustrie indragieren, soll künftig höchstens 14:9 Zentimeter und nicht weniger als 10:7 Zentimeter betragen. Weiter sind die Karten mit der Bezeichnung Postkarte ohne weiteres zur Drucksachentare zulässig, wenn sie im übrigen den Bedingungen für Drucksachen entsprechen, d. h. höchstens fünf Worte oder einzelne Buchstaben enthalten. Postanweisungen können bis auf 800 Mark lauten nur für Bolivien, Bulgarien, Kolumbien, Oesterreich und die Türkei bleibt die Beschränkung von 400 Mk. Die Taxen sind wesentlich ermäßigt; sie betragen 20 Pf. für je 40 Mark. Ebenso erfuhr der Postpaßverkehr erhebliche Ermäßigung im Verkehr mit überseeischen Ländern. Dänemark, Oesterreich und Korea beteiligen sich vom 1. Oktober ab auch am Postkaufstragsverkehr; Argentinien, Kolumbien, Montenegro und die dänischen Kolonien übernehmen den Zeitungsaustausch. Der Postpaßverkehr mit Bolivien, die italienischen Kolonien und Korea bei.

Das 50-jährige Meisterjubiläum konnte am Sonnabend der Schuhmachereier Andreas Helwig in Rentnien feiern. Von Freunden und Bekannten gingen dem Jubilar zahlreiche Glückwünsche zu, denen wir uns an dieser Stelle hiermit anschließen. Die Schuhmacher-Innung überreichte ihm ein kunstvolles Diplom.

Auf der Straßenbahnlinie Halle-Merseburg trat gestern eine Störung ein, nachdem am nördlichen Ende des Dorfes Schopau ein Hallescher Möbelwagen einen Träger der den Kraftstrom zuleitenden Leitungsträbe umgefahren hatte. Der Defekt wurde nach verhältnismäßig kurzer Zeit beseitigt und der Verkehr wieder aufgenommen.

Ein großes Militär-Konzert der Kapelle des Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 aus Bittsch findet am Montag abend in dem lauschigen Garten des „Bellevue“ statt. Der Kapelle, deren vortreffliche Leistungen hier schon bekannt sind, wird hoffentlich ein recht zahlreicher Besuch beschieden sein.

Unser Johannismarkt findet vom kommenden Montag bis Mittwoch auf dem diesigen Marktplatz statt.

Als gefunden sind im Polizei-Bureau abgegeben: 1 Zigarettenschale, 1 Kinderwägel, 1 Herren-Taschenuhr, 2 Portemonnaies.

In einer Brieflikennotiz der „Halle'schen Allgem. Zeitung“ schiebt die Redaktion die Schuld an der von ihr getragenen irigen Notiz über den Kronprinzenbesuch in Halle auf die Herren des Festkomitees, die auf wiederholte telephonische Nachfrage auf dem Festplatze eine die Zukunft Er. Kgl. Hoheit bestätigende Auskunft gegeben hätten. „Eigentlich die offiziellen Nachrichten des Festkomitees waren falsch“, so behauptet das nachscheinlich von einigen Herren in der Schützenfestkommission hineingelegte Blatt und bemerkt am Schluß, daß unsere „nahezu vollständige“ Unrichtigkeit gewesen sei. Wir halten der gereizten Stimmung der „H. Allg. Zig.“ über ihren bösen Reizfall etwas zugute, können aber wirklich nicht glauben, daß „Herren des Komitees“ die falsche Sensationsnachricht veranlaßt haben und sind gespannt darauf, ob der Festauschuss diesen Vorwurf groben Unfugs auf sich sitzen läßt. Die bihere „H. Allg. Zig.“ kann sich bei dieser Gelegenheit leicht einen neuen empfindlichen Nasenstüber zuziehen.

(Theater.) Kabeburgs Mauerblümchen ist ein recht ansprechendes Lustspiel. Es verkehrt uns in eine angenehme, launige Stimmung, die uns den ganzen Abend nicht wieder verläßt, sondern vielmehr zeitweise zu solcher Heiterkeit gesteigert wird, daß wir recht herzlich lachen können. Und das ist doch viel wert! Kabeburg, dem wir für die nette Abendunterhaltung viel zu dankbar sind, als daß wir in einer Anwendung geistigen Hochmuts über das Kind seiner Muse zu Gericht sitzen könnten, steht jetzt gerade in dem Alter, das dem Helben seines Stütkes, dem Tapetenfabrikanten Wörmann so verhängnisvoll wurde. Der Autor, der übrigens in unserer Nachbarschaft in Halle und Leipzig seine Theaterlaufbahn als Schauspieler begann, ist gegenwärtig 56 Jahre alt. Also Herr Wörmann hat sich von kleinen Anfängen zu einem glücklicheren Manne emporgearbeitet, und obwohl er in seinem Geschäft ein so sicherer Rechner ist, hat er sich doch um sein Lebensglück verrecknet. Das macht ihm sein Neffe Paul, ein liebenswürdiger Maler, dessen Väter niemand kauft und der darum auf Jureden seines Onkels als Zeichner in die Fabrik eingetreten ist, klar, als es zu spät für den guten alten Herrn ist. Zwar gelingt

es ihm noch, die Jugend in Gestalt der reizenden 19-jährigen Buchhalterin Franziska Spangenberg in sein Haus zu bekommen, aber trotzdem er sich mit ihr verlobt, wird sie nicht die Seine, sondern der edle alte Onkel beglückt seinen Neffen mit ihrer Hand, da er in einer schlaflosen Nacht zu der Einsicht gekommen ist, daß er sich durch die ungleiche Heirat nur lächerlich machen und Franziska wie Paul um ihr Glück bringen würde. Das Stück war von Herrn Regisseur Stark sorgfältig einstudiert und kam gut heraus. Das Zufallsmotiv war flott und die Einzelheiten durchweg erfreulich. Besonders gefiel Hrl. Tilli Wulff aus der Einführungsreihe entwarf genau den sich daraus ergebenden begeisterten Ergüssen des für sie schmähernden alten Herrn. Und wie sie hier die natürliche, frische, bestimmte und doch so mädchenhafte Art ihres Wesens überaus glänzend und überzeugend bekundete, so nahm sie im weiteren Verlauf durch ihr Spiel, das die gemischten Empfindungen von Dankbarkeit, Verehrung von der äußeren Misere des Lebens, aber die Verstrickung in innerer Konflikt und die leidende Liebe zu Paul treffend wiedergab, sehr für sich ein. Herr Neffmann spielte den Wörmann meisterhaft, ebenso trefflich war die kleine aber dankbare Partie seines Sohnes Marberg durch Herrn Zeiler vertreten. Gleiches Lob verdienen Herr Anschütz als Paul, Herr Stark als Spangenberg, Herr Vogel als Wolf, Hrl. Rosen als Brigitte und Frau Gehring als Ethel.

Verzeihen und Vergnügenskonf. Der Landesherrin feiert heute im „Golfen“ sein Sommerfest. Im „Feldschloßchen“ findet Konzert des Stadtorchesters von 11-1 Uhr mittags statt. — Vergnügen veranstalten der Schießklub Reuscha (Freischießen) im Schmitzdorfer Gassehof, der Schützengilde „Halla“ im „Zählender Hof“, der Gesellschaft „Wilde Gänse“ (Freischießen) im alten Schützenhaus und der Verein der Zimmereier in der „Jugendburg“. — Dummkühnes Gefangenenkonzert findet im „Schützenhaus“ statt. — Ausflüge unternimmt der Verein für Heimatkunde nach Nöthen-Dürrenberg (halbtägig) Vortrag des Herrn Reichert über Dürrenberg und Umgebung, der Dilettanten-Verein nach Köthen und die „Gymnastische Liedertafel“ nach Remm. — Jugendball wird in Widdach, GutsMuths-Gesellschaft, Weiza, Großkayna, Köpzig, Knoppendorf und Neppich abgehalten.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Großkayna, 22. Juni. Der Umwidvorsteher macht bekannt: Nachdem Einsprüche gegen die beantragte Verlegung des von der Kaiserstraße bis Großkayna nach Frankleben abzweigenden Kommunikationsweges nicht erhoben sind, wird hiermit die Verlegung des Weges in der in dem öffentlich ausgelegten Lageplan ersichtlichen Weise angeordnet.

§ Egen, 22. Juni. Die Stadtvorordneten bewilligen die vom Magistrat geforderte Forderung auf Vergrößerung der Akkumulatorenbatterie im südöstlichen Elektrizitätswerk, zugleich wird der Beschluß gefasst, die vom verflochtenen Jahre herrührenden Zinsüberschüsse der städtischen Sparkasse im Betrage von 32 532,09 Mk. für verschiedene städtische Arbeiten zu verwenden, sobald der Herr Regierungspräsident seine Zustimmung dazu gibt.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 23. Juni bis 1. Juli 1907.
Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: Der Freischütz. — Montag: Jar und Zimmermann. — Dienstag 6 Uhr: „Götterdämmerung.“ — Mittwoch: „Rigoletto.“ — Donnerstag: „Hoffmanns Erzählungen.“ — Freitag: „Mignon.“ — Sonnabend: „Der Wälschling.“ — Sonntag 6 Uhr: „Tristan und Isolde.“ — Montag: „Die Zauberflöte.“
Altes Theater. — Anfang 1/8 Uhr. — Von 23. bis 29. Juni geschlossen. — Sonntag: „Hänselchen.“ — Montag geschlossen.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 23. Juni: Zeitweises heiteres, vielfach wolfiges Wetter mit Regen und hellen weichen Gewitter. Früh etwas wärmer, abends etwas kühler als Sonnabend, mittags mäßig warm. — 24 Juni: Abwechselnd heiter und wolfig, windig, ziemlich kühl, vereinzelte Regenschauer.

Vermischtes.

Das spanische Königs Paar tritt Ende Juli eine Reise ins Ausland an. Es heißt, wie bereits erwähnt, zunächst zu den Neapeln nach Capri, sodann zum Besuche der Königin Wilhelmine nach dem Haag, von da nach Jalta zum Besuche des Kaisers von Oesterreich. Das Königs-paar bleibt zwei Wochen in Oesterreich und kehrt erst Ende September nach San Sebastian zurück.
*(Zum Geburtsortung ist in Wien.) Aus Witten, 21. Juni, wird gemeldet: Auf die ans Reich des Bremer Roubingensland an den Staat gerichtete Aufforderung zur Dedung des Schodens beland eingetreten, wurde nunmehr seitens des Regierungspräsidenten von Arnberg den Betenden der Bescheld, daß eine ein Eingreifen des Staates erforderliche Vorlage nicht vorhanden sei. Eine rechtliche Verpflichtung habe der Staat nicht, da eine Bescheldung staatlicher Organe nicht vorliegt. Bisher sind zur Dedung der Schäden 67000 Mk. eingelaufen, womit 65% der Schäden gedeckt werden konnten.

Für das Kinderfest

empfehle ich mein auf das reichhaltigste ausgestattete Lager in sämtlichen Bedarfsartikeln für

Knaben:

Waschanzüge, Waschblusen, Hosen, Kragen und Einsätze, wollene Anzüge in mod. Formen, aus solid. Stoffen gearbeitet, Hemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Servitours und Schlips.

Stroh Hüte wegen Aufgabe des Artikels bedeutend unter Preis.

Mädchen:

Weisse Kleider aus Prinzenstoff, Brokat, Indisch-Mull-Wolle etc. — in entzückenden neuen Formen und allen Grössen, — Weisse Blusen und Röcke, Jacken der vorgerückten Saison wegen zu sehr ermässigten Preisen. Sonnenschirme in schönen neuen Ausführungen.

Handschuhe und Strümpfe in unübertroffener Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.

Schärpen und seidene Bänder in allen Farben, Breiten und Preislagen.

Weisse Stoffe in mercerisirt Mull und Batist, durchbrochene und bestickte Stoffe, Spitzen-Stoffe, Rockvolants, Stickereien und Einsätze in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

kleine Wohnung, passend für eine kleine Leute per 1. Juli oder später zu vermieten.

A. Bräuer, Sand 1.

Zwei, Kammer, Küche mit Juchehör 1. Juli oder 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung im Preise bis 400 Mark auch Beamter mit einem Kind per 1. Oktober. Offerten unter S L 16 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Preis 20, 1. Baden.

Junge Dame sucht möbl. Zimmer mögl. m. Mittagstisch zum 1. Juli. Offerten unter „Möbliert“ an die Exped. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle offen Burgstraße 10.

Freundliche Schlafstelle offen Unteraltersburg 13.

Schlafstelle

für anständigen jungen Mann wird in der Nähe der Oberburgstraße gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „10“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Laden mit Wohnung, Gottgardsstraße, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Ebendasselbst ein

grosser Lagerraum

zu vermieten. Beschickung nachmittags 2 bis 6 Uhr. Wo? laut die Exped. d. Bl. Beachtliche mein

Wohnhaus

altershalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wagenräder.

Ein Gang 2 1/2" gebrauchte Wagenräder mit Reifen sowie ein Gang 4", neu und unbeschlagen, mit dazu gehörigen 1" starken Reifen verkauft

Paul Lützkendorf, Solzhändlerin

Bellevue.

Montag den 24. Juni, abends 8 Uhr,

grosses

Militär-Konzert

der Kapelle des Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 aus Bitsch unter Leitung des Königl. Stabs-Hornisten Herrn Schrobitz.

Entrée 50 Pfg. Vorverkaufsstelle a 40 Pfg. bei den Herren Otto Luchs, H. Ritterstraße, Albert Diebold, Dom 1 und Paul Wikel, Burgstraße 24.

Neuerbauter geräumiger Pferdestall mit darüber gel. Stube und Kammer, euent. als Aufsenwohnraum oder Verhalt zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein neuer Auhbaum-Auszichtstisch zu verkaufen Gottgardsstraße 21.

Gute Melkziege zu verkaufen Gloglaurestraße 12.

Ein Läufer Schwein zu verkaufen Mendiskan Nr. 64

Große Zinkbadewanne zu kaufen Off. unter A B I an die Exped. d. Bl. erbet.

Speisefartoffeln, beste hiesige magnum bonum, empfiehlt fortwährend

Fr. Freygang, Annenstr. 9.

Schiessklub Meuschan, Sonntag den 23. Juni d. J., von nachmittags 3 Uhr an,

Preisschießen verbunden mit Länzchen im Schützenhof. Der Vorstand.

Kreiw. Feuerweh.
Montag den 24. Juni 1907
Korps-Übung.
Antraten 8 1/2 Uhr am Gerätehaue.
Der Kommandant.

„Bechvogel“

Mittwoch den 26. Juni er., abends 8 1/2 Uhr,

Generalversammlung in Sahje's Restaurant. Beifügung der Anträge, Kassenmitemen etc. Inlere Mitglieder werden mit Bewußt, bis zu diesem Abend eine Erklärung dahin abzugeben, ob eine weitere Beteiligung gewünscht wird oder nicht. Eine Nichterklärung seitens der Mitglieder bis zu diesem Datum wird als gleichbedeutend mit einem Austritt aus dem Verein angesehen. Beiträge werden an diesem Abend eingezogen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Gesang-Verein „Thalia“
hält Sonntag den 23. Juni, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, sein
Länzchen
im „Thüringer Hof“ ab. Freunde und Gönner ladet hierzu ergebenst ein.
Der Vorstand.

IV. Abonnementskonzert des Merseburger Stadtorchesters.

Mittwoch den 26. Juni d. J., abends 8 Uhr

Reichstrone.

Mittwoch den 26. Juni d. J., abends 8 Uhr

IV. Abonnementskonzert des Merseburger Stadtorchesters.

Mittwoch den 26. Juni d. J., abends 8 Uhr

Berein für Heimatkunde.

Sonntag den 23. Juni

Ausflug nach Rössen—Dürrenberg.

Sammelbunkt „Galina“ 2 Uhr nachmittags. Gäfte sind willkommen.

Der Vorstand.

Verein ehem. Jäger u. Schützen.

Zu dem am Montag den 24. Juni, abends 8 Uhr, im „Bellevue“ stattfindenden

Konzert der Kapelle des Magdeb. Jäger-Bataillons Nr. 4 werden die Kameraden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand

G. B. „Wilde Bande“.

Sonntag den 23. Juni von nachm. 3 Uhr ab

Grosses Preisschiessen und -Kegeln

im Vereinslokal altes Schützenhaus. Hierzu ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. Der Vorstand.

NB. Dabstst von abends 8 Uhr ab

Tanz.

Sukmann'sche Liedertafel.

Sonntag den 23. Juni

Ausflug nach Penna. Dasselbst von 3 Uhr ab

Tänzen. Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Keipisch.

Sonntag den 30. d. M. laden zum

Zugendball freundlichst ein

Die Jugend E. Kunth.

Löpitz.

Sonntag den 23. Juni von nachmittags 3 Uhr ab

Burschentanz, wozu freundlichst einladen

Die jungen Burschen. A. Schmidt.

Geusa.

Sonntag den 23. Juni ladet zum

Zugendball freundlichst ein

B. Kropf.

Schützenhaus

Heute von nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ab

grosses humoristisches Gesangskonzert, stets neues abwechslungsreiches Programm.

Entree frei.

ff. Thür. Rostbratwürste von bekannter Güte.

Karl Landgraf.

Bürgergarten (Neues Schützenhaus).

Empfehle dem geehrten Publikum heute Sonntag

meine Lokalitäten

nebst schattigen Garten.

Angenehmer Aufenthalt. Von 8 Uhr abends

Unterhaltungsmusik. Hochachtungsvoll

J. Quellmalz.

Hohenzollern.

Empfehle heute Sonntag Flug-Ad in Gelee, Kirsch-Pudding, ff. Biskuit mit div. selbstgebackenem Gebäck.

Ed. Simon.

Rugarten.

Heute Sonntag

großes Geflügel-Auslegen.

Dauers Restauration. Heute

Gänse- und Wurst-Auslegen.

Menzels Restauration. Mal in Gelee, frisch eingefloht.

Thüringer Hof.

Montag den 24. Juni

Schlachtfest, früh 9 1/2 Uhr Wellfleisch, abends Bratwurst und alle Sorten frische Wurst, auch außer dem Hause

Für eine hiesige Fabrik wird ein

Schreiber zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter E S 2 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Fr. Berta B. Pf. v. 18. d. M. erhalten. Bitte Adresse. K. R.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von A. B. Köhler u. Breiterbar.

Größte Auswahl in
Tapeten,
 emsige Muster, empfiehlt in allen Preislagen
J. Weibgen,
 Markt 32.

Magonleidenen
 teils ist aus Laubharz sehr gern und wertvoll
 geteilt mit, was mir den jahrelangen, auch
 wachen Mägen: A. Hoeck, Sekretär,
 Schützenhaus, b. Beinfurt a. S.

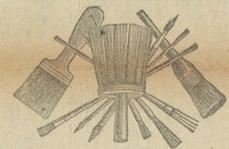
Holzpanzertafeln
 dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Güterstraße 2.



Fahrräder 41 Mk.
 O. G. schon für
 Reitere 56, 68, 85, 100 Mk
 Laufdecken 2,90, 3,75, 5 Mk
 Schlauche 2,50, 2,75, 3,50
 Nähmaschine 27, 36, 44 Mk
 Motorrad, Motorwagen, billig
 Liste u. Musterbogen gratis
**Scholz, Fahrrad- u. Steinsa
 a. Oder Nr. 62**

Photo-Apparate.
 Unrecht billige Preise.
 Hoher Neugierde schlugen alles.
 Bequeme Teilzahlung
 ohne einen Pfennig Aufschlag.
 Muster, Katalog gratis und franco.
**Otto Jacob sen.,
 Berlin 355, Friedenstr. 9.**

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
 Besorgung u. Verwertung.



Pinsel
 in größter Auswahl,
Farben, Lack,
 allerbesten doppelt gefochter
Leinwand, Schablonen
 größtes Lager, nur neue Muster, für
 Maler vorzüglichste Bezugsquelle, in der
Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 10.

L. Loesche & Co.,
 Dampfziegel, Döndorf, Saalt.
 empfiehlt
helle Rohbaustinker,
hartgebrannte Klinker,
poröse Hintermauer-Steine,
Decken u. Hohlsteine.
 Feins mergel- und fahleisereis
 Fabrikat.
 Probeleine auf Wunsch.

Damen-
 Härte und sonst lästige Haare beseitigt im Nu
 absolut schmerzlos das Pulver „**Odin**“.
 Dose 1,50 Mk.
Sommersprossen?
 Reberflecken, unreiner Teint? Creme „**Odin**“
 wirkt verschönernd. Dose 2,00 Mk.
Central-Drogerie Rich. Kupper,
 Saalt-Drogerie M. Hagen.
 Nach auswärts Versand und Distraction.

Ueber 1200 Benoidgas-Apparate in 4 Jahren.
 14 mal prämiert. 9 goldene Medaillen. Feinste Referenzen von Behörden und Privaten.
Licht. Wärme. Kraft.
 Benoidgas haben ca. 350 Hotels und Gasthäuser.
 Benoidgas „ „ 150 Schlösser, Herrenhäuser.
 Benoidgas „ „ 150 Rittergüter, Güter, Molkereien.
 Benoidgas „ „ 150 Fabriken, Laboratorien.
 Benoidgas „ „ 50 Kaufhäuser.
 Benoidgas haben ca. 30 Bahnhöfe.
 Benoidgas „ „ 30 Krankenhäuser, Sanatorien.
 Benoidgas „ „ 20 Kirchen und Klöster.
 Benoidgas „ „ 15 kl. Städte u. Genossenschaften.
 Benoidgas „ „ 120 Apotheken, Druckereien,
 Benoidgas „ „ Lötereien, Glasbläsereien,
 Wasch- u. Plättanstalten etc.
Benoid-Gasapparate von Thiem & Töwe.
 Ungültig!!! Prospekte kostenlos durch:
Justus Oppel, Merseburg, techn. Installationsgeschäft.
 Wasserversorgung. Pumpen. Motore. Landwirtschaftliche Maschinen.
 Nicht explosiv!!!

Zum Kinderfest
 empfiehlt billigt
Herren-Anzüge von 12 Mt. an
 sowie **Sommer-Joden-Joppen,**
Burschen-Joppen-Anzüge,
Knaben-Waschanzüge v. 1,80—3,50 Mt.,
Knaben-Wasch-Blusen,
Knaben-Stoff-Anzüge
 in jeder Qualität. Außerdem sind wieder
Schuhe
 in großer Auswahl eingetroffen.
 Kinderschuhe in jeder Nummer und Qualität.
 Ein Posten Kinder- u. Segeltuchschuhe.
Oelgrube Nr. 3.

Engel & Vogel, Halle a. S.
 Niemeyerstr. 18.
 Spezial-Handlung in:
Pumpen aller Art für Wirtschaft, Hof
 und Garten. Janchepumpen.
Grosses Lager auch in allem Zubehör.
 Unsere sämtlichen Pumpen sind gebrauchsfertig und wir
 garantieren für tadellosten Gang. Mit gewünschten Aus-
 künften u. Ratschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.
Fernruf 1870.

MEY's Stoffwäsche
 der Kgl. Sächs.-u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ
 Praktisch, elegant, von Leinen- u. Wäsche kaum zu unterscheiden.
 Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
 Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze,** Gothardtsstrasse 44,
 auch an gross. **Carl Reuber,** Franz Seyffert, **G. Brandt,** Got-
 thardtsstrasse 13 (auch an gross), **Bruno Börsch,** Buchb. und Papierhandlg.,
Oscar Donner, Buchb., Breitestr. 23.
 Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,
 in ähnlichen Verpackungen und grösstentells auch unter denselben
 Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Gebr. Seibicke
 empfehlen in nur 1a. Ware:
Waschmaschinen
 reichlicher Systeme,
Dampfwaschmaschinen,
Wringmaschinen,
Waschbretter,
Wäscherollen.

Saaraussfall bewirkt und befestigt nach
 dem Herit von Saartorten
Obermeyer's Herba-Seife
 Von Hilfe für den Saaraussfall!
 Zu hab. in allen Apoth., Droger., u. in der Stadt 20 Pf. u. 1 Mt.
 Bezugsamtliche Medallion Brand und Preis bei H. Köhler, in Merseburg.

Vanille-Bruch-Schokolade,
 garantiert Kakao und Zuder, das Pf. 90 Pf.,
 deutsche und holländische
Kakaos,
 das Pfund 1 Mt. 20 Pf. bis 2 Mt. 80 Pf.,
Dr. Lahmann's Nährsalz-Kakao,
 Liebigs Fleisch-Extrakt
 bei **Oskar Leberl,**
 Drogen- und Farbenhandlung,
 Burgstraße 16.
 Empfehlung als ganz vorzüglich

Original-Blutwein,
 1/4 Flasche 1 Mt.,
 bei 10 Flaschen à 95 Pf.
Portwein
 garantiert rein,
 1/4 Flasche 85 Pf.,
 bei 10 Flaschen à 80 Pf.,
 direkt vom Foh
 à 1/4 Liter 1 Mt.

Paul Näther Nchflg.,
 Telephon 343. Markt 6.
 Brockmanns phosphorfreien
 Futtermal,
 Spratts Hund etuden,
 Küden- und Geflügelfutter
 empfiehlt
Paul Göhlich, Neumarkt 2223.

Näther's
Kinder-
Sportwagen
 sind erfindlich
 von Mt. 5,25 bis Mt. 45.
Wilh. Köhler,
 kl. Ritterstrasse 6.

Stimmen!

 „Opera“ Sprech- und
 Konzert-Apparate
 sollten in keiner Familie
 fehlen! Unerreichte
 Tonfülle. Gegen
 Teilzahlung
 ohne einen Pfennig
 Aufschlag. Illust. Kata-
 loge gratis u. franko.
Otto Jacob sen.,
 Berlin Bgl., Friedenstr. 9

Schirmreparaturen
 und Heberziehen wird gut und billig aus-
 geführt.
Aug. Prall, Burgstr.



Nr. 25.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Ch. Hennert in Merseburg.

1907.

✻ ✻ ✻ Graf Stachelbergs Brautschau. ✻ ✻ ✻

(Fortsetzung.)

Aber auch für diese Sorte stimmte der Ton des Briefes nicht, aus dem trotz der ihm verhassten Besonnenheit eine Neigung sprach. Dann dieses gewaltsame Hindrängen zu den Fallertons, zu der reichen Erbin. Tut das auf dem ganzen Erdenrunde ein Liebes-Weib?

Nur damit er ihr seine Zukunft zu danken habe, ihr Name in seinem Leben für immer unauslöschlich eingegraben sei.

Da gab es nur zwei Möglichkeiten. Entweder liebte sie ihn wirklich nicht, wollte ihn los sein, oder sie war ein Ausbund von Cdesmit.

Oder doch irgend eine Falle? — In dem Lande leistet man ja darin das Unglaubliche, und er war ein „Grüner“, ein völlig Grüner.

Der ganze Brief erschien so überdacht, gekünstelt. Sie wollte trotz allem die Verbindung mit ihm nicht verlieren, nicht spurlos verschwinden.

Am Besten wird es sein, die ganze Geschichte sich aus dem Kopfe zu schlagen, als ein kleines Seeabenteuer zu betrachten und den alten Plan zu verfolgen. — Das bestätigte Wild anzupirschen, die Aitor und die Gnoy und die Fallerton?

Nein, das konnte er nicht, — um keinen Preis — dafür hatte Marys doch gesorgt.

Im Gegenteil, alles prüfen, jeden guten Rat dankbar annehmen, alles sich ansehen, nur das Land des Fallerton nicht, in dem die reiche Miß auf ihn lauert wie eine Spinne, eine recht häßliche, giftige wahrscheinlich, sonst würde sie sich nicht einen abgehauenen Grafen zur Ehe anempfehlen lassen.

Jetzt lag sein Ziel vor ihm. Ein Paradies für einen Landwirt. Er konnte sich nicht satt sehen daran.

Unwillkürlich fiel ihm wieder der Rat Marys ein, sich die Dame doch einmal anzusehen, die Erbin dieser ganzen Herrlichkeit.

Roman von Anton Freiherr von Verfall.

Aber ärgerlich verscheuchte er diesen Gedanken. Die garstige Spinne! Pfui Teufel! — Na, in einer Stunde ist er die Verjuchung gründlich los.

Plötzlich machte ein Anblick alle setne Pulse pochen. —

Schon lange beobachtete er eine riesige Staubwolke, welche sich mit Windeseile fernher durch das Tal wälzte. Jetzt erkannte er die Ursache.

(Nachdruck verboten.)

Fest näherte sich der Vortrab der Herde der Farm, und Edt bemerkte erst einen weiten, hochgezäunten Corral, dessen geöffnetem Eingange die Herde zugetrieben wurde.

Doch die Leittiere stuzten. Ehe es mit den Augen zu übersehen war, entstand ein Rüdprall, ein unentwirrbarer Anäuel bildete sich, aus dem da und dort eines der Tiere gewaltsam emporgedrückt sich erhob. Ein Wald von buschigen Schweifen peitschte



Waldschule in Charlottenburg.

Unzählige Kinderhäupter, buschige Schweife wogten durcheinander in der goldig glühenden Wolke, Rücken an Rücken. Wie eine breite, feste Masse bewegte es sich heran. Ein dumpfer Donner schien unterirdisch bis zu ihm herauf zu rollen, und rings um diese riesige Herde, die über eine Meile zu bedecken schien, flatterten kleine, zierliche Reitergestalten, bald in anmutigen Windungen sie umkreisend, bald mit einem Kühnen Sprunge in diesen wildbewegten Massen verschwindend, und der sonderbare schrille Ruf: Ei — koh — Ei! tönte vielstimmig herauf.

die Luft, welche erzitterte von dem Gebrüll der tausendköpfigen Schar. Dazu krachten die Hörner aneinander, splitterten die Balken des Corrals unter dem Anpralle. —

Eine Katastrophe stand sichtlich bevor. Die kleinen Reitergestalten waren verschwunden, nur ihre Zurufe drangen durch all das Geräöse herauf. Der Eingang zum Corral konnte die von einer Panik ergriffenen Kinder nicht fassen. Wahnsinnige Schmerzenslaute wurden hörbar. —

Plötzlich brach sich ein riesiger Bulle, auf den Hinterbeinen sich hebend, aus der Masse seitwärts vom Corral Bahn und, dem ver-



zehnfachen Ei-fo-Rufen der Baqueros zum Troke, folgte in blindem Entsetzen ein Großteil der Herde.

Die wilde Flucht ging gerade der Höhe zu, dem Lorbeerwalde, worin Eddi mit pochendem Herzen das herrliche Schauspiel betrachtete.

Vergebens machten die Baqueros den Versuch, ihre Pferde zur äußersten Kraftanstrengung antreibend, den Fluchtlänge im Bogen den Weg abzuschneiden. Kein Hindernis achtend, Säune zerplitternd, Maisesseln zerstampfend, rasten sie der Höhe zu. Allen voran, mit dem mächtigen Haupte fast den Boden berührend, der Bulle.

Die Stampede, diese von den Baqueros gefürchtete Panik, welche irgend ein geringfügiges Ereignis, ein heulender Mensch, der Schrei eines Vogels herbeiführen kann, war fertig.

Vergebens schleuderten sie den Lasso, rissen da und dort ein Stück nieder. Der Bulle war nicht mehr zu erreichen.

Plötzlich geschah etwas Unerwartetes.

Ein Reiter sprengte die Höhe herab, ohne Lasso, ohne Peitsche, gerade dem Bullen entgegen.

Der stieß ein zorniges Gebrüll aus und setzte mit aller Macht gegen den neuen Angreifer ein.

Doch dieser ließ sich dadurch nicht irren machen.

Er ließ den Bullen bis auf eine kurze Entfernung anstürmen, dann wandte er sich vor ihm mit einer Gewandtheit, die ihm einen stürmischen Zuruf von Seiten des Baqueros eintrug, das Pferd, und das Tier, in seiner Leidenschaft flucht und Durchbruch vergebend, machte kehrt und folgte seinem Feinde, der mit ihm ein heiteres Reiterspiel zu treiben schien.

Jetzt war es Zeit für die Baqueros.

Im Nu umschwärmten sie den tollwütigen Bullen. Der erste Lasso schwirrte durch die Luft und legte sich um das rechte Horn. Der zweite nahm das linke Hinterbein gefangen. Eine rasche Wendung der Pferde nach entgegengesetzter Richtung, und das mächtige Tier lag stüttern, stöhnend, wehrlos am Boden.

Die übrigen Kinder sahen teils dicht zusammengebrängt, ohne sich weiter vorzuzugewagen, dem Vorgange zu, teils zerstreut saßen sie in der Ebene. Die Nacht war gebrochen, die Stampede beendet. Jetzt erst kamen die Baqueros dazu, sich ihren fremden Helfer näher anzusehen. Wären sie ihm anderwärts begegnet, sie hätten nur ein spöttisches Lächeln gehabt für den „Grünen“.

Jetzt war die Sache anders. Eddi hatte sich als vollendeter Reiter eingeführt, und das ist für einen Baquero alles.

„Wir danken, Sir. Wir hätten sonst schlimme Arbeit ohne Euch gehabt.“ Akläre der Bursche mit einem spanischen Spitzbarte, wie es schien, der Führer der Baqueros; dabei lästete er mit nachlässiger Grandezza seinen grauen Schlapphut, sein Pferd vor Eddi parierend.

„Aber sagen Sie, ist das Pferd nicht von San Benno?“ fragte er hinzu, den Mustang Eddi's betrachtend.

Allerdings aus San Benno. Er kennt wohl den Spatz, sonst wäre es mir wohl schwerer geworden mit dem Bullen.“

„Well, — wenn nicht sitzt darauf der

rechte Reiter.“ Das war das spärliche Lob, das über des Burschen Lippen kam.

„Wollen Sie nach Santa-Mita?“

„Mit Mister Fallerton hier?“ fragte Eddi.

„Ist hier! Hören Sie, da ist er schon; per dios, das gibt etwas!“

Ein starker Mann, ganz weiß gekleidet, sprengte auf einem kohlschwarzen Pferde von der Farm her, eine Peitsche drohend schwingend, in allen erdenklichen Sprachen fluchend und schreiend.

„Wenn Sie etwas von ihm wollen, sparen Sie es für später,“ meinte der Baquero. „Er ist ein Teufel, wenn er losgeht.“

„Hat er seine Tochter mit?“ fragte rasch noch Eddi den Mann, der sich in Position setzte, den Sturm anzuhalten, der nun nahte.

„Dann ging's ja noch, wenn die hier wäre, die macht ein Lamm aus dem Bären.“

Der Baquero war jetzt allein, die anderen waren wohlweislich auseinandergefliehen, um das versprengte Vieh in den Corral zu treiben. Er wandte kein Auge von dem nahenden Reiter und stand wie aus Erz gegossen. Eddi bewunderte die Disziplin und war neugierig auf die Entwicklung. Der Bescheid über die Abwesenheit Miss Fallertons hatte ihn völlig beruhigt.

„Schufstel Schandduben! Was habt Ihr denn wieder gemacht,“ brach er jetzt los.

„Könnt Ihr denn nicht einmal tausend Stück in einen Corral bringen? Weil Ihr immer hinten daran seid, mit Eurem wüsten Geschrei, Ihr feigen Hunde, anstatt voran.“

„Der Bulle, — Sir, —“ bemerkte der Baquero, immer noch regungslos.

„Was, der Bulle? Der Bulle ist ja gescheitder wie Ihr. Soll er sich den Schädel einrennen oder sich erdrücken lassen? Der Shirby ist an allem schuld. Hab's ja gesehen. Aber der Shirby ist der Shirby und nicht ein Führer. Das bist du, Felice, gewesen, heißt das. Verstanden? Oder hast du noch eine Ausrede?“

„Die Posten sind gestern neu angestrichen worden am Corral. Der Geruch war schuld.“

„Der Geruch?“

Mister Fallerton lachte brüllend, daß sein breites Fleischergesicht dunkelrot wurde.

„So eine faulstidde Nige! Als ob ich keine Nase hätte. — Sollten wohl verfaulen die Posten bei Euch Lumpen.“

„Entschuldigen Sie, daß ich mich darcin mische, Mister Fallerton,“ begann jetzt Eddi, dem der Polterer eher Spatz machte, als imponierte. Es lag trotz aller Rauheit etwas Gutmütigkeit in dem ganzen Wesen des Mannes.

„Aber vom Standpunkte aus, den ich einnahm, konnte ich den Vorgang genau beobachten. Der Mann scheint Recht zu haben. Ich habe deutlich bemerkt, wie das Leittier dicht vor den Posten schreckte und rückwärts drückte.“

Mister Fallerton blickte mit dem Ausdruck zornigen Erstaunens auf den Reiter, den er in seiner Hitze wohl gar nicht bemerkt und für einen seiner Untergebenen gehalten.

„Was wollen denn Sie gesehen haben? Wer sind Sie denn überhaupt?“ braute er barsch auf.

„Ein Fremder, wie Sie sehen.“

Es lag etwas in dem Ton der Stimme, in der ganzen Haltung Eddi's, das Fallerton sichtlich vorsichtig machte!

„Wir sind dem Herrn nur Dank schuldig“ erklärte der Baquero. „Wenn er nur Bullen entgegengeritten und ihn gestellt hätte, ohne Lasso und Peitsche, wäre die Stampede fertig gewesen.“

„Der Herr war das — der von da hin — der den Bullen — ich dachte Shirby —“

„Der Herr,“ erklärte der Baquero kurz.

„Dann braucht er ja keine Verteidigung gar nicht, — und ich auch nicht. — Nach daß du fortkommst. Wenn in einer Stunde noch ein Stück fehlt, kannst du reisen, Felice.“

Ohne sich weiter um den Mann zu kümmern, der schleunig abritt, wandte sich Fallerton an Eddi.

„Halloh, Sennor, wenn Sie das waren, dann meinen Respekt. — Ich habe alles gesehen! Und nichts für ungut. — Ich lasse mir sonst nicht gerne dareinreden, auf meinem Grund und Boden.“

Er streckte Eddi eine derbe Bauernhand entgegen, und der rohe Zug um die rasierten Lippen machte einem gutmütigen Lächeln Platz.

„Wenn ich Ihnen dienen kann! — Sie sind wohl auf dem Ritt in den Süden?“

„Auf dem Ritt zu Ihnen, Mister Fallerton,“ entgegnete Eddi, die Hand ergreifend.

„Halloh, zu mir? O ich verstehe! — Schade, habe gerade das Material nicht da, was Sie wohl brauchen, — nur Marktware! Wird Ihnen nicht passen. Aber wenn ich Ihnen irgend dienen kann —“

„Mister Fallerton, nicht Sie sollen mir dienen, ich möchte Ihnen gerne dienen,“ erklärte Eddi.

„Sie mir dienen? Mit was denn, Sennor?“ — Fallerton lachte ungläubig.

„Mit meiner Person, — als Cowboy, als Baquero, wie Sie mich nennen wollen.“

Fallerton wieherte vor Lachen.

„Nun, ich dachte, ich hätte mich nicht schlecht eingeführt,“ meinte Eddi.

„Oh, Well — Well — ich wolle, ich hätte ein Duzend davon. — Aber Sie und ein Cowboy?“

Er musterte Eddi mit seinen scharfen blauen Augen. „Und nun, Sennor, ich habe zu tun; was wünschen Sie von mir?“

„Nichts, als was ich eben gesagt, daß Sie mich als Cowboy aufnehmen. Ich will das Viehgeschäft lernen.“

„Ihr Ernst also? Well, — Sie hätten schon das Rechte. Sie sind ein Deutscher, Sennor?“

„Stachelberg ist mein Name.“

Fallerton machte eine so heftige Bewegung, daß sein Gaul sich bäumte.

„Graf Stachelberg?“

„Ja, kennen Sie denn den Namen?“ fragte Eddi erstaunt.

„Well, ich dachte bloß — man liest ja doch auch die Zeitungen. — Gibt es nicht einen General oder so etwas.“

„Mein Vater war Hofmarschall in Strelitz. Doch davon werden Sie in Santa Mita schwerlich —“

„Hofmarschall sagen Sie? Wo? In —“

„Strelitz.“

„Well, — Strelitz — Strelitz! In Preußen, nicht wahr?“

„Nicht ganz, mehr in Deutschland,“ erklärte Eddi.

„Also — ist ja ganz gleichgültig. — Ich habe ja mit Ihnen und nicht mit Ihrem Herrn Vater zu tun. — Offen gesagt — Ihr

Aussehen war es nur. — Nun wissen Sie, so eigentlich können wir Grafen nicht gut brauchen in dem Geschäfte, aber bei Ihnen ist es etwas anderes. Was Sie da gemerkt haben, das macht Ihnen keiner meiner Leute nach. Schäfte sind es, schlechte, wie Sie eben gesehen. — Also, wenn Sie bleiben wollen, — lernen können Sie schon etwas auf Santa Rita, beim alten Fallerton, wenn Sie sonst nichts wollen," setzte er mit einer sonderbaren, mißtrauischen Betonung hinzu.

"Wie meinen Sie das? Was soll ich sonst noch wollen?" fragte Edi energisch.

"Well, — ich meine bloß — Sie sehen so unternehmend aus, Sennor. — Jetzt muß ich aber nach den Boys schauen. Sie werden Hunger und Durst haben. Ich werde Ihnen den Shirby schicken. — Auf Wiedersehen!"

Mister Fallerton ritt davon.

Edi biß die Zähne zusammen in verhaltenem Grimme. Er hatte die Worte des Mannes wohl verstanden. "Wenn Sie sonst nichts wollen." — Schon wie er ihn "Graf" nannte, ahnte er alles.

Der "gute Freund" in New York, welcher im Auftrage der hochgräflichen Familie die drei Bräute ausgewittert, hatte Fallerton in möglichst plumper und durchsichtiger Weise die Ankunft des Grafen Stachelsberg angekündigt, und war damit wohl an den Unrechten gekommen, das heißt an einen Wiedermann, der nicht daran dachte, in ein Kind um eine Grafenkrone zu verhandeln.

So war es, nicht anders. Wie wäre sonst der Alte auf den Grafen gekommen.

Wie stand er nun da, in seiner ganzen Schmach und diesmal noch dazu unschuldig.

Da blieb nur eines, wenn er in Santa Rita bleiben wollte — ein offenes Geständnis dem Alten gegenüber. Er ritt der Farm zu.

Von allen Seiten trieben die Vaqueros die Kinder in den Corral, und Fallertons Stimme schallte von den Berggalden zurück.

Der versprochene Shirby kam. Ein verwegener aussehender Bursche, den Gurt mit zwei Revolvern und einem Dolchmesser gespickt, den Hirschlederden Anzug sofeilt mit blauen und roten Vorten nach Indianerart verzieren, die mexikanischen Franzen an den Hosennähten. Zwei riesige Sporen bligten an den Stiefeln.

Mister Fallerton hatte ihn geschickt, dem Sennor die Wege zu weisen.

Der Bursche ahnte, seinem respektvollen Benehmen nach, offenbar nicht, daß er einen künftigen Kollegen vor sich habe.

Edi begann sofort seine Lehrzeit, ließ daß die Riesenherde heute vom Süden ge- sichtlich von Shirby den Corral zeigen, ersuhr, kommen, auf dem Wege nach San Francisco sei, daß in den nächsten Tagen der große Round-up beginne, das Zusammen- treiben des in den Bergen weidenden Viehes, um die Kälber zum Einbrennen des Ab- zeichens, die Stiere und Kühe zum Verkauf oder Züchtigen anzuschneiden, — die angest- strengteste Arbeit des ganzen Jahres, aber zugleich die Festzeit für jeden rechten Vaquero, daß Mister Fallerton deshalb hier sei — und noch etwas, was Edi die ganze Freude über sein glückliches Eintreffen ge- rade zur rechten Zeit ziemlich herabstimme, — daß Miß Fallerton auch erwartet werde.

"Was hat denn die dabei zu tun?" fragte Edi ärgerlich. Doch da kam er gut an.

Shirby richtete sich auf in seinem Sattel, und sein ganzes Gesicht strahlte.

"Oh, Sennor — da irren Sie sich aber. Es gibt bei uns keinen rechten Round-up ohne Miß Fallerton. Das ist keine Dame, wie man sie in Fricco drinnen sieht, — oh nein, die muß man zu Pferde sehen. — well, Sir, Sie werden ja wohl dabei sein — wir reiten den Teufel in die Hölle für sie —"

Edi fühlte sich unbehaglich bei den Lob- sprüchen. Uebrigens, der Geschmac dieser Leute ist nicht maßgebend. "Sehr schön wohl, die Miß?" fragte er scheinbar gleich- gültig.

"Schön?" Shirby sah ihn ganz verächt- lich an. "Wenn Sie je in Ihrem Leben in schöneres Mädchen auf einem Pferde ge- sehen haben, so will ich nicht mehr Shirby heißen!"

Edi hätte über den eiteln Burschen lachen müssen, wenn ihn dieses Urteil nicht im höchsten Grade beunruhigt hätte, welches den Eindruck der Wahrheit machte. — Dann beschwor er Mary's Bild herauf wie zum Schutze gegen böse Gedanken, die sich in ihm regten, und wenn sie geahnt hätte, daß sie ihn einer solchen Versuchung aussetzte, würde sie ihm den guten Rat doch nicht ge- geben haben.

Doch es war ja für ihn gar keine Ver- suchung. Der Geschmac war ihm von vorn- herein an dem Wesen verdorben, und er kannte sich, nie mehr kann er über ein sol- ches Vorurteil hinweg.

Indes, Vorurteil kann nicht schaden. Es drängte ihn jetzt doppelt, mit dem Alten zu sprechen.

Shirby führte ihn zur Hacienda.

Mister Fallerton saß auf der Veranda in seinem Schaukelstuhl vor einer Fläche Kalkforner, wohl um sich seinen Keryer herunterzuspülen, die unvermeidliche schwarze Mexikanos im Munde, in einen Brief vertieft, der ihm offenbar viel zu schaffen machte. Er schüttelte immer wieder sein mächtiges Löwenhaupt und strich sich mit der Rechten den langen, gelblichweißen Bart unter dem Kinn heraus.

Als er Edi anblickte, schob er den Brief hastig ein und erhob sich schwerfällig.

Edi kam sich wie ein Junge vor neben dem massiven Mann.

"Nun, haben Sie sich umgesehen?" be- gann er hustend, mit kändig besserer Stimme. — "Ein schöner Plaz, Santa Rita, nicht wahr? Da hätten Sie vor zehn Jahren herkommen sollen. Alles eine Wüste. Kein Tropfen Wasser. Wie lange hätte man wohl bei Ihnen drüben dazu gebraucht, wie?"

Fallerton wühlte mit beiden Händen in seinen weiten Hosentaschen und spuckte etwan gelben Saft aus. Das ganze Selbstbewußt- sein des self-made-man sprach aus seinen Worten.

"Allerdings, sind aber auch ganz andere Verhältnisse", meinte Edi.

"A pah, Verhältnisse! — Arbeit, Sir, Ar- beit, nichts als Arbeit! — Sie kommen von Bloomhild, höre ich — San Nemo — alles Arbeit. Vor 15 Jahren war ich Fleischer in San Francisco; da gingen wir los, ich und mein Schwager Smith, Gott hat ihn selig, und heute besitze ich wohl so ein Klei- nes Herzoatum, nach Ihren Verhältnissen. Alles meine Hände, Sir, das ist mein Stolz."

So peinlich Edi dieses aufdringliche Selbstbewußtsein anmutete, obwohl er sehr

wohl merkte, daß das alles ihm galt, dem Aristokraten, der natürlich in den Augen dieses Emporkömmlings ein mit allen Lastern behaftetes Individuum war, konnte er dem Alten doch nicht feind sein. Sein Stolz hob sich von einem großen Hinter- grunde, und das leuchtende Auge war ein Herrenauge.

Die ganze Erscheinung hatte etw. s. Wichtiges, Imposantes. Sie war förmlich die Personifikation dieses gewaltigen Laten- dranges, der, seit er in diesem Lande war, mit elementarer Gewalt auf ihn wirkte und ihm sein früheres Leben so unendlich arm- lich erscheinen ließ. Unjensehr drängte es ihn, dem Manne etne bessere Ueberzeugung von sich beizubringen.

"Und mein Stolz ist, daßselbe zu wollen, wie Sie, Mister Fallerton, vor fünfzehn Jahren, obwohl ich in anderen Verhältnissen aufgewachsen bin, die dieses Vorhaben nicht gerade erleichtern."

"O well" — Fallerton bohrte noch tiefer in seinen Hosentaschen — "ich wollte Sie ge- wiss nicht beleidigen. Wenn Sie Ihre Hei- mat verlassen und zu uns gekommen sind, um zu arbeiten, das ist sehr schön."

Die buschigen, weißen Augenbrauen Fallertons zogen sich verächtlich zusammen, so daß sein sonst so klarer Blick ganz ver- dunkelt wurde. —

"Sie haben recht, Mister Fallerton," be- gann jetzt Edi, dem die Betonung der letz- ten Worte des Alten verächtlich war. "Ich habe meine Heimat nicht verlassen, um zu arbeiten. Wollen wir uns nicht sehen?"

Edi bot Fallerton seinen eigenen Stuhl an, und dieser folgte, ohne einen Blick von dem jungen Mann zu wenden, in sprach- losem Erstauen der Besung.

"Ich habe Europa verlassen, um eine reiche Frau zu holen, um die es sich der Mühe lohnt, so 2-3 Millionen — verstehen Sie mich?"

"Und auf der Liste der Opfer, welche mir zur Verfügung gestellt wurde, stand — nun, ich weiß ja, daß ich Ihnen damit nichts neues sage, aber es gehört immerhin Mut dazu, es Ihnen in das Gesicht zu sagen, das müssen Sie mir zugeben, — stand Ihre Tochter, Miß Fallerton."

Fallerton schob rasch seinen Sessel zu- rück, als fürchte er, einen Verrückten vor sich zu haben. —

"Hören Sie, Sennor," er wechselte stän- dig die Anebe, "wie kommen Sie dazu, zu glauben, daß Sie mir damit nichts neues sagen?"

"Ach, bitte, Mister Fallerton, ich bin doch etwas feinfühlicher, als Sie glauben, nehme Ihnen auch gar nichts übel. Nur zu Ende hören Sie mich, bitte. Ich hatte auch im Sinne, die Liste zu benutzen, und war hier- her gekommen, nicht um zu arbeiten, son- dern Ihre Tochter zu gewinnen. Bitte, ge- duldigen Sie sich nur einen Augenblick —"

Edi drückte Fallerton, welchem es jetzt doch geraten schien, aufzustehen, gewaltsam auf den Sessel zurück.

"Aber es ist anders gekommen, ganz an- ders. Ich habe die Liste mit den Opfern, zu denen ihre Tochter ge- hörte, zerrissen und in das Meer ge- worfen. Ich bin dann kreuz und quer durch das ganze Land gefahren, nicht um eine reiche Frau zu suchen, sondern Land, Arbeit, Verdienst, Gold, wenn Sie wollen, und so bin ich bis hierher gekommen zu Ihnen, Mister Fallerton. Und wenn



Sie mir heute sagen würden, Mister Stachelberg, es soll mir eine große Ehre sein, wenn Sie meine Tochter zur Frau nehmen, so würde ich Ihnen sagen, ich danke, Mister Fallerton. — Ihre Tochter soll zwar das schönste Mädchen sein in Kalifornien, aber ich danke trotzdem, Mister Fallerton.“

Jetzt riß dem Alten die Geduld. Er erhob sich, so rasch es seine Körperfülle gestattete. Die Erregung, in welche Edi sich hineingeprosen, flöhte ihm doch ernstliche Bedenken ein.

„Aber, mein Herr —“

„Bitte, ich weiß, was Sie sagen wollen. Der Mensch hat gemerkt, daß der alte Fallerton nichts wissen will von dem sauberen Handel und packt nun die Sache an einem anderen Ende an. Darum will ich Ihnen auch ganz offen den Grund meiner Sinneswandlung sagen, dann müssen Sie mir glauben. Ich habe auf dem Schiffe ein Mädchen kennen gelernt, eine Landzmännin von Ihnen, ein armes Mädchen, das mich schamrot gemacht hat über mein Beginnen. Das Mädchen, das ich in der kurzen Zeit so lieb gewonnen hatte, daß a'le Millionäre Amerikas nicht mehr für mich existieren, ein Mädchen, das ich mir verdienen will durch meiner Hände Arbeit, wenn es sein muß, und damit Sie auch wissen, warum ich gerade hierher gekommen, an einen Ort, den ich eher meiden sollte, an dem ich jeden Augenblick gewärtig bin, vor einer Dame erröten zu müssen, mit deren Hand ich ein Geschäft machen wollte, — dieses Mädchen hat mir den Rat gegeben, mich an Sie zu wenden, den ersten, den besten Kalifornier-Landwirt, — und ich habe meine ganz besonderen Gründe, diesem Rat zu folgen.“

„Jetzt wissen Sie alles, und wenn Sie jetzt noch glauben, daß ich zu etwas andern gekommen bin, als zum Arbeiten, daß ich gekommen, um Ihre Tochter zu kapern, dann — dann sagen Sie mir es offen, und ich reite heute noch davon.“

Fallerton strich jetzt ganz gelassen den weißen Bart; nur um die scharfschnittigen, nackten Lippen zuckte es verdächtig, und die Brauen beschatteten immer mehr den Blick.

„Auf welchem Schiffe haben Sie die Fahrt gemacht?“ fragte er dann, da Edi geendet, als ob ihn die ganze Sache nichts angehe.

„Auf der „Frisia“, Hamburger Schiff.“

„Oh, ist ein gutes Schiff, die „Frisia“, bin selbst einmal damit gefahren. Und auf der „Frisia“, haben Sie das Mädchen kennen gelernt, — woher ist es denn?“

„Aus San Franzisko.“

„Ach was, aus San Franzisko? Und ihr Name? Ich bin sehr bekannt in San Franzisko.“

„Das wird allerdings in diesem Falle Ihnen wenig nützen. Smith heißt sie, noch dazu Mary Smith.“

„Allerdings — und weiter wissen Sie gar nichts, wer ihre Eltern, was sie ist?“

„Ich weiß nur, daß es das liebste, beste, schönste Geschöpf der Erde ist,“ versicherte Edi, ärgerlich über das unbegreiflich gemeffene Gebahren Fallertons. „Für Sie wohl nichts, für mich alles!“

„Das ist jedes Mädchen, das ein junger Mann liebt, das beste Geschöpf. — Nehmen Sie sich in Acht. — Wo steckt sie denn jetzt?“

„Darüber kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben, für mich ist sie von dem Augenblicke an, in welchem sie die „Frisia“ verlassen, spurlos verschwunden.“

„Also weiß sie gar nichts von Ihrer — Liebe?“ fragte Fallerton mit einem leisen Hauch des Spottes auf dem letzten Worte.

„Alles weiß sie! Ich habe ihr einen ehrlich gemeinten Antrag gemacht, kurz vor der Landung. Sie versprach Erklärung und eine Zusammenkunft. — Anstatt dessen schrieb sie mir einfach ab. Sie dürfe meinem Glücke, meinen Plänen nicht im Wege stehen. — Sie können daraus ersehen, daß diesmal Ihr Mißtrauen an unrechtem Platze — ein armes Mädchen, vor dem man sich in Acht nehmen muß, verfährt anders mit einem Grafen Stachelberg in Amerika wie in Europa.“

Ihre Bekanntschaft zu machen — und wenn es an mir liegt, solls Ihnen nicht fehlen mit dem Vorwärtskommen. Uebermorgen beginnt der Round-up. Sie wissen doch, was das ist, ein Round-up?“

(Schluß folgt.)

Die Geburt des spanischen Thronfolgers.

Ein spanischer Prinz wird mit Zeremonie geboren, schon vor seiner Ankunft auf dieser Welt sind ganz besondere Vorschriften zu beachten. Tagelang vorher müssen die Granden sich im Vorzimmer der Königin einfinden, denn sonst wäre es möglich, daß sie die freudige Minute verläumen könnten, wenn das Kind das Licht der Welt erblickt. Der König in Marshalluniform trug den kleinen Prinzen glückstrahlend ins Vorzimmer, wo ihn die voll versammelten Granden bewunderten. Unser Bild wurde in jenem Mo-



Der König von Spanien stellt den diplomatischen Vertretern seinen Sohn, den Prinzen von Asturien, vor.

„Und wie denken Sie weiter? — Eine Mary Smith finden, wenn sie nicht gefunden sein will, dürfte Ihnen etwas schwer fallen —“

„Nun, was das betrifft — wir stehen in brieflicher Verbindung, wenn auch nur postlagernd, San Franzisko.“

„So? So? Postlagernd San Franzisko?“ wiederholte Fallerton.

„Vor allem muß ich mich irgendwo festsetzen,“ fuhr Edi fort, „das, was ich erheiraten wollte, wenigstens annähernd selbst erwerben, sonst geht es allerdings nicht — und dazu möchte ich Sie um Rat bitten. Ich bin nicht mittellos, oh nein —“

„Also postlagernd San Franzisko?“ unterbrach Fallerton, der das übrige ganz überhört zu haben schien.

„Die Tür hat sie sich also doch offen gelassen,“ er lachte in sich hinein.

„Natürlich — oh diese Weiber. Aber das ist ja Ihre Sache, im übrigen sind wir ja völlig klar, Mister Stachelberg. Er reichte Edi die riesige Hand.

„Sie sind ein Gentleman: freut mich,

ment aufgenommen. Die Festlichkeiten dauerten in der Hauptstadt drei volle Tage, und der König erlebte eine weitgehende Amnestie.“

Der Wald als Schule und Kirche.

Keine Nation liebt ihre Wälder so wie der Deutsche. Das Leben in der Natur hat für alle Schichten der Bevölkerung seinen Reiz unverändert behalten, selbst der Kermitte will seinen Sonntag im Freien verbringen, im Walde guter Dinge sein. Seitdem die Fürsorge für Jungenlebende soweit gekommen war, daß man erkannte, daß das Leben in der freien Natur sehr zuträglich für die Kranken sei, nachdem man viele Millionen für Heilanstalten und Liegehallen für solche Kranke ausgegeben hatte, kam man auf die Idee, auch für Gesunde ähnliche Einrichtungen zu treffen, und zahlreiche Luftbäder, Erholungsstätten und Sanatorien waren die Folge. Je schöner die Gegend und je mehr „Natur“ bei diesen Anlagen herrscht, desto mehr wurden sie aufgesucht. Seit einigen Jahren find unsere Bilantropen auch auf den Gedanken gekommen, im freien Walde Schulen zu errichten, d. h. den Unterricht direkt in Gottes schönster Natur abzuhalten. In Charlottenburg hat man dazartig Erfolg mit dieser neuen Einrichtung gehabt, daß noch weitere solcher Schulen errichtet werden und daß auch Berlin und andere Städte das Beispiel nachahmen werden.

Gestickte Lingerie-Blusen. Unter den vielen, mit Handstickereien verzierten Blusen, die man jetzt in den Geschäften bewundern kann, sind sehr wenige, die sich wesentlich von denen unterscheiden, die man letzten Sommer trug.

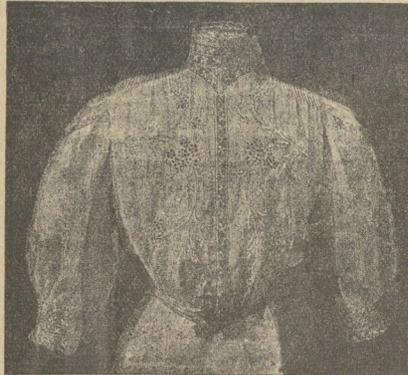
Die Art der Verzierung ist beinahe dieselbe und man bestrebt sich nur, durch Stickerei, Spitzenmotifs, Einsätze und Bandedurchzug neue Effekte zu erzielen.

Die Ärmel sind an feinen Blusen immer noch halb- oder dreiviertellang, während man sehr einfache, ganz unverzierte stets mit Ärmeln in voller Länge ausstattet.

Madeira-, Schatten- und Weißstickerei sind alle gleich beliebt zum Verzieren von Blusen, und es ist schwer zu sagen, welcher man den Vorzug gibt.

Unter den, für Lingerieblusen angewandten Stoffen ist namentlich Leinen (grobes und sehr feinfädiges) zu nennen, doch ist es nicht im Stande Leinenbatist und Schweizermull ganz zu verdrängen.

Immer mehr nimmt die Beliebtheit der Ueberblusen zu; es gibt wirklich auch kaum etwas anmutigeres und kleidameres als diese. Unsere erste Abbildung zeigt die Vorderansicht einer einfachen, mit Handstickerei verzierten Bluse. Dieses Modell eignet sich vorzüglich zum Modernisieren einer, noch den allmodischen Vorderanschlag aufweisenden Bluse vergangener Saisons, denn die beiden Vorderteile können leicht mittels Einsatz miteinander verbunden werden.



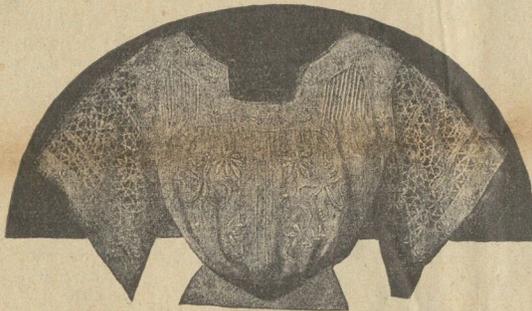
Mit Handstickerei und Spitze verzierte Bluse

Fig. 33. Sandfarbiges Wollkleid mit schottischer Bluse für Mädchen von 8—14 Jahren. Erforderlich für das Alter von 10 bis 12 Jahren: Etwa 2,50 Mtr. glatter und 1,50 Mtr. kariertes Stoff von 1 Mtr. Breite, 20 Ctm. Stickereistoff. Die aus glattem Stoff gearbeiteten Blusenteile sind vorn an jeder Seite zu einer Toffsfalte geordnet und oben mit einer Passe besteppt, die mit angeschnittenen Patten ausgestattet ist. Die karierte Bluse ist vorn zu Säumchen gesteppt.

Fig. 34. Bastseidenes Kleid. Erforderlich: Etwa 5 Mtr. Bastseide von 1,20 Mtr. Breite, 1,75 Mtr. Spitzenstoff von 45 Ctm. Breite, 21 Mtr. Tresse. Der eingereichte Rock ist unten in einem einfachen Muster mit breiter Tresse besetzt; gleiche Tresse ziert auch die mit tiefem Spitzenlag im Rücken und vorn gleich gearbeitete Bluse.

Zur Herstellung von Waschkleidern.

Beim Anfertigen von Waschkleidern bedient man sich heutzutage fast nie mehr der feststehenden, mit Fischbeinlage versehenen Futtertaile; dieselbe würde ja auch das Waschen und namentlich Plätten sehr beeinträchtigen. Eine einzige Ausnahme macht der Empirerock und das Empirekleid, zu denen ein gut sitzender Futtergürtel unbedingt gehört. Diese Futtergürtel fertigt man aus festem weißen Linon oder



Eine der neuen gestickten Ueberblusen



Bluse mit Handstickerei und Spitze (Pariser Modell)

Die kleinen Blumensträußchen sind in Madeirastickerei auszuführen, während die Blätter halb mit Hochstickerei, halb mit Steppstichen auszufüllen sind.

Unsere zweite Abbildung zeigt eine besonders hübsche Ueberbluse, die in weiß gefertigt, durch die in regelmäßigen Abständen auf den, die Halsauschnitt- und Ärmelkanten begrenzenden Besatzstreifen gestickten Blumenmotive in porzellanblau etwas belebt wird.

Unsere dritte Abbildung zeigt eine, aus allerfeinstem Taschentuchleinen gefertigte Bluse. Diese hat eine schmale Passe aus Valenciennespitze, außerdem einen Passenstreifen aus Spitze, den man mit kurzen, ausgepatzten Patten aus besticktem Leinen mit der Passe verbunden hat. Der Kontur der Passe folgt ein Dessin in Handstickerei, das der vorderen Mitte entlang läuft, während die ganze Fläche der Bluse mit kleinen Strebouquets besetzt ist.

Fig. 31. Schürzenkleid für Mädchen von 6—12 Jahren. Erforderlich für das Alter von 8—10 Jahren: Etwa 3,50 Mtr. Leinen von 80 Ctm. Breite, 1,50 Mtr. Saphir zur Bluse. Der eingereichte Rock ist dem Leibchen angelegt, das vorn zu Toffsfalten geordnet und rückwärts eingereicht ist. Die Blende, die den Ausschnitt begrenzt, die Ärmelvolants und der Gürtel sind mit geschlungenen Bogen begrenzt.

Fig. 32. Weiße Batistschürze für Mädchen von 4—10 Jahren. Erforderlich für das Alter von 6—8 Jahren: Etwa 1,60 Mtr. Batist von 1,20 Mtr. Breite, 2,25 Mtr. schmaler Einsatz. Die Schürze ist mit den modernen angeschnittenen japanischen Ärmeln ausgestattet; sie ist im Rücken eingereicht und vorn zu zwei Toffsfalten geordnet, die durch Stickereispangen gehalten erscheinen.



31. Schürzenkleid aus weißem Leinen.

Schirting, außer wenn dazu ein farbiger Unterzug gefertigt wird, in welchem letzterem Fall man natürlich den Futtergürtel in derselben Farbe herstellen muß.

Zum Stützen dieser Futtergürtel benutzt man das echte, nicht überjogene Fischbein oder Federfischbein, da dies sich leicht vor jeder Wäsche entfernen läßt. Man nähert einfach oder doppelt gewebes eigens zu diesem Zweck erhältliches Einfassband gegen die Nähte des Stützgürtels, lasse jedoch die unteren Enden, nachdem man sie sauber gemacht hat, frei, so daß die Fischbeinstäbe jeweils herausgezogen werden können.

Prinzesskleider und Niederröcke können, falls man sie aus Leinen, Piqué oder Segeltuch und glatt anliegend fertigt, in der oben erwähnten Weise ebenfalls mit Fischbeinstäben gestützt werden und zwar so, daß diese vor jeder Wäsche daraus entfernt werden können. Die Nähte von Kleidern aus schweren dichten Waschstoffen sind entweder auseinander zu bügeln und beide Nahtkanten mit schrägen Batiststreifen einzufassen, oder beide Nahtkanten werden gemeinsam eingefasst und nach einer Seite gebügelt. Bei der Anfertigung der so beliebten faltenröcke ist es meistens nötig, die überflüssige Stofffülle auf der Innenseite, nachdem die falten festgesteppt sind, wo immer dies tunlich ist, wegzuschneiden, denn diese trägt Feineswegs dazu bei, Hüften und Taille schlanker wirken zu lassen.

Alle diese Schnittkanten müssen mit Schrägstreifen aus Linon oder Batist sauber gemacht werden.

Gestickte Bordüren und schwere Spitzeninsätze werden dem Stoff nicht auf-, sondern eingeseht. Wünscht man



Es rauscht so sanft . . .

Es rauscht so sanft das kleine Wehr;
Ich seh' und lausch' und sinn'.
Dem Dorf klingt Abendläuten her,
Ich träum' so vor mich hin.

Vor Jahren stand ich auch einst hier
In stiller Abendruh,
Da stand das Glück dicht neben mir,
An meiner Seite standest „Du“.

Wir sahen lange, Hand in Hand,
Von morscher Brück' herab.
Es fürzte sich das flüß'ge Band
Wildschäumend in das Grab.

Und aus der Tiefe drang empor,
Durch Gischt und weißen Schaum,
Ein Stöhnen bang an unser Ohr:
„Es ist nur alles Traum!“

Doch als ich dir ins Auge sah,
Fühlst' ich, daß treu du bist.
Du standst so traumverloren da . . .
Und ich hab' dich geküßt.

Vergangen ist nun manches Jahr;
Heut' seh' ich wieder hier. —
Die Geisterstimme sprach doch wahr,
Die Liebe log auch mir.

Solort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Größe stets vorrätig und durch jede Butterfick's-Agentur oder direkt durch die Aktien-Gesellschaft für Butterfick's Verlag, Berlin W. 8, Leipzigerstrasse, zu beziehen.

Im Reiche der Mode.

Fig. 1157. Doppelreihiger langer Mantel mit Faltenverzierung für Mädchen. Ein sehr praktischer Mantel ist hier in verschiedener Ausführung abgebildet und eine eingelegte Quetschfalte in der Mitte des Rückens, sowie weitere, den Schultern zugewandte Falten, welche unten aufspringen, geben ihm anmutige Façon.

Der Mantel ist vorn doppelreihig geschlossen und mit großen Perlmutter- oder anderen Zierknöpfen und Knopflöchern ausgestattet.

Eine ganz flach aufliegende Kragen-Bekleidung aus abstechemem Stoff ist als Halsabschluss verwendet und die Manschetten sind aus demselben Stoff gearbeitet. Die Ärmel sind oben und unten gekräuselt und können in voller, wie auch in Dreiviertel-Länge hergestellt werden. Eine sehr gefällige Wirkung kann erzielt werden wenn Kragenbekleidung und

Manschetten aus Sammet mit darauf gelegter Spitze gefertigt werden. Auch wird häufig Piqué und Leinen, hübsch besetzt und mit Zadenkante versehen, zu diesem Zweck verwendet.

Leichte Wollstoffe, wie Homespun, Tweed, Flanell und Tuch empfehlen sich besonders für diese Machart, während Pongee, Rajah, Shantung und Casseta-Seide mehr für Sommergebrauch geeignet sind. Für waschbare Mäntel wird Leinen und Piqué bevorzugt. Muster 1157 ist vorrätig in 9 Größen, für 6-14 Jahre und erfordert für 9 Jahre 190 Ctm. Stoff, 137 Ctm. breit. Preis des Schnittmusters 65 Pf.



Weisses Tuch, bauer Sammet und Spitze
Mantel 1157

1157, kariertes Tweed, roter
sammet und Borte

Roter französischer Flannel
Reefer 1106

Fig. 1106. Reefer für Mädchen. Die Sommergarderobe eines kleinen Mädchens ist nicht als komplett zu betrachten, wenn derselben eine lange Jacke oder Reefer fehlt.

Das hier abgebildete Modell ist außerst passend für allgemeine Zwecke und kann aus leichten, wie auch aus schwereren Stoffen gefertigt werden. Der Rücken ist ohne Naht, doch ist an den Seitennähten Stoff für Schlitz gegeben, welche ringsum abgesteppt werden. Große Taschen an jeder Seite sind durch Klappen verdeckt, während oben auf der linken Seite eine kleinere Tasche einge-

lassen ist. Die Vorderteile sind doppelreihig geknöpft und oben zu schmalen Revers umgeschlagen, wo sie mit einem kleinen Umlegebogen zusammenstoßen. Der Ärmel wird durch kleine Quetschfalten oder (wenn dieses vorgezogen wird) durch Einkräuseln der Armlochweite angepaßt.

Sehr feine Reefers werden aus leichtem schottischem Tweed, in feinen Karos, mit Kragenbekleidung aus Sammet und großen Perlmutterknöpfen angefertigt. Auch werden für Mäntel dieses Stils sehr häufig die rauhen Seidenstoffe, wie Shantung, Burlington und Samuraj, glatt oder gemustert, verwendet. Preis 65 Pf.

Die oberhalb des Saumes anzubringen, so muß zuvor die korrekte Rocklänge festgestellt, der Rock an dieser Stelle umgeschlagen und die Unterkante gut geheftet werden. Der sich auf jeder Seite des Einfaßes befindliche, den Rand bildende glatte Stoff wird auf beiden Seiten gleich breit umgeschlagen und dann auf den Rock geheftet; hierauf schneidet man den Rock unter dem Einfaß oder der Bordüre fort, lasse jedoch selbstredend auf jeder Seite genug Stoff zum Säubern machen stehen. Dann steppet man Stoff und Stickerei aufeinander, schlage den stehen

gebliebenen Stoff über der Naht um, hefte ihn und steppet ihn hierauf fest. Schwere Spitzeneinfaße können entweder in der eben erwähnten Weise eingefügt werden oder man kann die Kanten mit einem Schrägstreifen aus dem Stoff bedecken. Hierfür hefte man den Spitzeneinfaß auf, schlage beide Kanten des Schrägstreifens gleichmäßig breit ein und hefte und steppet ihn dann über die Einfaßkanten. Nachdem dies geschehen ist, kann der Stoff knapp hinter der Naht abgeschnitten werden, ohne daß man zu befürchten hat, daß er austritt.

Die Methode des Anfertigen der Säume und Aufnehmens eines Stoffes auf die Unterkante aus schweren Wollstoffen gefertigter Röcke ist im wesentlichen dieselbe wie die für Wollstoffe, doch empfiehlt es sich, statt eines schrägen Stoffes einen gerade geschnittenen anzuwenden, da sich der erstere beim



32. Weiße Batisteschürze mit Stickereieinfaßen.

Waschen zu leicht aus der Façon strecken würde. Die Stofffülle sollte, gleichgültig ob man den Rock zum Saum umgeschlagen hat oder ihn mit einem Stoß versteht, in winzige abnähartige Fältchen gelegt werden, so daß der Stoff vollkommen die Façon der Unterkante des Rockes einnimmt; diese Fältchen müssen aufgeschnitten und ausgebügelt werden, ehe man den Stoß oder Saum feststeppet.

Die Nähte kurzer Eton- oder Bolerojäckchen können auf der Außenseite hergestellt werden, sofern man beabsichtigt, sie mit einem abgesteppten Streifen oder mit Patten zu verdecken; andernfalls sind sie in der üblichen Weise herzustellen und die Nahtkanten entweder auseinander oder nach einer Seite zu steppen. Im letzteren Fall wird die untertretende Nahtkante knapp hinter der Naht abgeschnitten, während man die obere umschlägt und feststeppet. Die Vordertheile von Jacketts sind auf der Innenseite mit dem Oberstoff zu unterfüttern; man schneide dieses Futter nach dem Jackettvorderteil und steppet es längs der Vorderkante auf der Außenseite an den Stoff; nachdem die Nahtkanten abgeschnitten sind, schlage man den Futterteil nach innen um und hefte die abgesteppte Kante mehrmals. Mehrere Steppreihen verhüten das aus der Façonkommen des Futterteils, dessen Hinterkante zum Schluß leicht an den Stoff gefäumt oder, falls dies mit der Garnitur harmoniert, gesteppt wird.

Häufig garniert man Eton-Jacketts mit Bekleidungen, die den Halsauschnitt, Vorder- und Unterkanten entlang laufen. Kommen diese, oder statt ihrer Formblenden in Anwendung, so schlage man die Kanten des Jacketts nach außen um, hefte die Kanten der Bekleidung oder der Blenden dagegen und steppet beide gemeinsam ab. Neu ist es, kurze Jacketts an den Kanten mit festonierten zu verzieren; auf diese Weise ist natürlich die Frage des Anfertigen der Kanten erledigt, doch muß beim Zuschneiden darauf geachtet werden, daß man an jeder Kante mindestens 2 Ctm. Stoff zugibt, so daß die Arbeit leichter gehandhabt werden kann. Unter die zu bearbeitenden Kanten ist ein Stück

des Materials oder ein Streifen defatierter Batist zu heften, worauf man die festonierten durch beide Stofflagen ausführt. Hierdurch bekommen die festonierten Jäckchen Halt.

Wohl nie in einer Saison war geschickten Händen so viel Gelegenheit gegeben, Kleider und namentlich Blusen mit Handstickerei zu garnieren, als gerade jetzt. Jeder weiß, wie apart und nicht jedem zugänglich derartig verzierte Kleidungsstücke sind, ganz davon abgesehen, daß die Kosten hierfür, mit schönen und entsprechend feinem Garnitur-

stoffen verglichen, äußerst minimal sind. Namentlich an den ebenso beliebten Ueberblusen nimmt sich Handstickerei vorteilhaft aus, wenn man die Kanten festoniert hat. Ueberblusen sind stets mit französischer Naht zu fertigen und im Taillenanschluß mit einem Durchzug zu versehen.

Viele der neuen Nachmittags- und Abendtoiletten aus dünnen Stoffen sind in Prinzessform gehalten; sie sind ausnahmslos auf einen Prinzessunterzug gearbeitet, der jedoch vollkommen selbständig zu fertigen und mit Fischbein einlage zu versehen ist. Die Unterkante dieser Unterzüge weist reiche Plissee- und Volant-Garnitur auf, wodurch der so sehr angeführte frou-frou Effekt erzielt wird.



33. Sandfarbiges Wollkleid mit schottischer Blüte und weißem Stickereieinfaß.

Das Kleid selbst kann mit Kräuselungen oder Fältchen oder beiden verziert werden, außerdem mit unter Einfaßen aufgesetzten oder mit Köpfchen versehenen Volants, breiten und schmalen. Die letzteren werden meistens auf Schnur gekräuselt.

Breite Falten sind nach wie vor zum Garnieren von Röcken sehr beliebt und treten in Gruppen und in abgestufter Breite oder einzeln auf. Die Herstellung dieser Falten an Bahnen- und auch Faltenröcken ist nicht so leicht, als man wohl denken möchte; die richtige Verteilung der Stofffülle, die unter den Falten entfleht, ist zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck bezeichnet man zuerst die Breite der Falten unterhalb der Stelle, die den Kniff angibt und bringe bei dieser Stelle eine feine Kräuselung an. Hierauf wird die Bruchkante und dann die Falte längs der Kräuselung geheftet; diese Kräuselung muß so eingezogen werden, daß sich der untere Teil genau dem oberen Teil der Falte anpaßt, und weder spannt noch Falten wirft.

Kräuselt man den oberen Teil des Rockes passgenau ein oder fertigt man eine gekräuselte Taillenpasse, so empfiehlt es sich, die Kräuselungen auf ein Futter aus Mousseline de Soie, Mull, Tüll oder Chiffon oder aus anderem sehr dünnem Stoff zu heften. Dieses Futter wird als glatt anliegende Passe für den Rock geschnitten und an den Taillenbund geheftet. Beim Anprobieren werden die Kräuselungen sorgfältig festgesteckt und geheftet, natürlich unter Berücksichtigung der Figur. Für die Taille ist der Futterteil so zu schneiden, daß er sich bis zum Armloch erstreckt und somit zu dem guten Sitz der Taille ein wesentliches beiträgt.

Spitzenkrustationen sind knapp hinter der Kante auf mittelschweren und sehr dünne Stoffe zu steppen. Der Stoff wird darunter weggeschnitten, doch muß genug davon stehen bleiben, daß die Schnittkanten sauber gemacht werden können.



34. Balfarbiges Kleid mit weißer Kunstseidentresse Spitzenlatz und Spitzenärmeln.

für Haus und familie.



Waschen der Gardinen. Die Gardinen werden zuerst ausgefaßt, gleichmäßig mehrfach zusammengelegt und dann leicht gefeuchtet. Alsdann legt man sie über Nacht in warmes Seifenwasser, drückt sie am anderen Morgen vorsichtig aus (nicht winden!), seilt sie danach mit einem abgerundeten Eisenstück ein und bringt sie hierauf mit kaltem Wasser, dem man Salzwasser und Borax zugefügt hat, in den Wascheffel, wo sie, öfter sanft niedergebückt, eine Stunde sochen müssen. Dann ins Laß gebracht, drückt man sie (nach dem Abkühlen) wieder aus, wirft sie in ein kaltes Wasser, spült und säckelt sie wie gewöhnlich. Die Fäden werden erst entfernt, wenn die Gardinen aufgehängt oder gespannt werden. Auch seine Stores reinigt man gut in dieser Weise, vorausgesetzt, daß sie nicht zu sehr eingedunstet sind.

Velles Horn schildkrattähnlich zu färben. Um hellem Horn eine schildkrattähnliche Färbung zu geben, bereitet man ein Gemisch zu gleichen Teilen von geriebenem Kalk, Kottasche, Eisenoxyd und gepulvertem Graphit, reibt alles gut untereinander und gibt dann soviel Wasser zu, bis ein dünner Brei entsteht. Das fertig gechliffene Horn taucht man nun kurze Zeit in warme verdünnte Salpetersäure und legt es in kaltes Wasser, trocknet es hierauf gut ab, bestreicht nach einiger Zeit die braun zu färbenden Stellen mit diesem Brei durch einen kleinen Wattauch und läßt den Brei zwei Stunden oder länger, je nachdem die Färbung heller oder dunkler werden soll, darauf liegen. Nach dieser Zeit hebt man die aufgetragene Farbe mit einem Holzstäbchen ab, denn sie färbt die Hände schwarz, wäscht das Horn und läßt es 8-10 Stunden liegen. Zuletzt poliert man mit Schmierseife und Wiener Kalk. Das natürliche Aussehen wird nach einiger Übung erreicht.

Das Waschen von bunten, seidenen Tüchern und Stoffen kann auf zweierlei Art geschehen. Die einfachere ist, die seidenen Gegenstände in dünnem, ämlichen Leinwand zu waschen, in Brauntwein, der mit etwas Zucker versetzt ist, zu säulen, dann feucht mit einem nassen warmen Wägelchen zu plätten. Man bügelt nicht auf dem Stoff selbst, sondern legt auf ihn glattes, sauberes Papier. Dann kann man die seidenen Stoffe auch auf einen durchaus reinen Tisch breiten und sie mit einem wolkener (natürlich weißen) Fled, den man tüchtig einseift, unter Zuhilfenahme von lauem Wasser immer nach einer Richtung

streifen. Ist der Schmutz entfernt, so wird mit einem Schwamm und kaltem Wasser nachgeschritten und alle Seife entfernt. Man läßt die Sachen im Schatten halb trocken, gebügelt werden sie wie oben. Schwarze und blaue Stoffe werden nach dem Trocknen nochmals mit Brauntwein überstrichen und wiederum getrocknet.



Wassermangel bei Obstbäumen an heißen Lagen. An heißen und namentlich an südlichen Lagen leiden die Obstbäume fast stets an Wassermangel. Hier hat selbst der kräftigste Regen selten eine ausreichende Wirkung; derselbe fließt zu rasch ab, so daß nur sehr wenig von ihm in den Boden eindringen kann. Nicht selten kommt es sogar vor, daß starke Regenfälle selbst das Erdreich mit sich fortziehen, wobei die Baumwurzeln dann bloßgelegt werden. Wassermangel hat nun stets eine mangelhafte Ausbildung etwa angelegter Furchen, ein frühzeitiges Abfallen derselben sowie sehr häufig eine vollständige Unfruchtbarkeit der Bäume zur Folge. Vor Trockenheit wird man die Bäume an Abhängen am besten in der Weise schützen, daß man schräg laufende Gräben gegen die Bäume hin anlegt, durch welche letzteren das Wasser geführt wird. Die Bäume selbst werden mit fahnenförmigen Erdmatten umgeben, die durch Fahnen oder Weidengeflecht befestigt werden, damit nicht etwa sehr heftige Gewitterregen die kleinen Bäume durchbrechen. An sehr steilen Abhängen bringt man auch an den Wasserfanggräben Fischweibchen an. Die Ausführung dieser Arbeiten dürfte in manchen Obstanlagen unserer Gebirgsregionen sehr am Platze sein; denn zu einem guten Gedeihen des Obstbaumes gehört vor allem viel Wasser.



Kantinentensuppe. In dieser Suppe wird das Kaninchenfleisch in passende Stücke geschnitten, mit kochendem Wasser und Salz ausgeschäumt, einige Zwiebeln, Kohlrabi, eine Petersilienwurzel und ein Stück Butter hineingetan und je nach dem Alter des Kaninchens 1 1/2-2 Stunden langsam gekocht, doch darf das Fleisch nicht zu weich werden. Zu der Suppe kann Reis oder Grieß zugegeben werden, so daß sie verbunden wird. Beim Anrichten kann ein frisches Eid ter, feingeschnittene

Petersilie oder etwas Muskatblüte hinzugefügt werden, was der Suppe nur zum Wohlgeschmack dient. Das Suppenfleisch ist zu heißen Kartoffeln mit einer Zwiebelauce zu essen.

Gefüllte Kohlrabi. 12 bis 15 Stück gleich große Kohlrabiöpfe werden geschält, in kochendes, schwach gesalzenes Wasser geworfen, in diesem halbweich gekocht und zum Erkalten auf ein Sieb gelegt. Währenddessen schneidet man 1/2 Kilogr. derbes Kalbfleisch würfelig, läßt es wiederholt durch die Fleischhahnmachine gehen, so daß es sehr fein wird, reibt 200 Gr. Butter mit ebensoviel geschältem, gewässertem und gut ausgedrücktem Weißbrot in einer Kasserolle auf dem Feuer glatt, verbindet diese Masse mit Eigelb, verührt sie mit dem Fleisch, schmeckt die Masse mit Pfeffer, Salz, ein klein wenig geriebener Muskatnuss ab und streicht sie durch ein Sieb. Nun schneidet man von dem oberen Teil der Kohlrabiöpfe je eine Scheibe ab, höhlt dieselben mittelst eines Ausstechers aus, füllt sie mit Masse und besetzt die abgeschnittenen Deckel durch ein kleines Holzpföschchen. Nebeneinander in eine Kasserolle gepackt, gibt man ein Stück Butter, das erforderliche Salz, Wasser, oder besser eine leichte Bouillon, einen halben Teelöffel Fleischextrakt hinzu, läßt das Gemische vollends weich kochen und macht die Brühe mit etwas Weizenmehl sämig.

Heringslöße. Drei Heringe werden gut gewaschen, dann entgrätet und mit etwas Zwiebel und Pfeffer feingewiegt. Drei bis vier ganze Eier, einige Löffel saurer Rahm, eine kleine Tasse geriebenes Brot oder Semmel mit den Heringerinnen verührt und soviel kalte, gekochte, geriebene Kartoffeln darunter gemengt, bis der Teig steif genug ist, daß sich Klöße formen lassen. Die Klöße werden in geriebene Semmel gehüllt und in brauner Butter gebacken.

Rindfleisch-Rolets. Etwas rohes, fettes Rindfleisch und fetten Sackin zu drei verpackt, in Butter gedämpft, feingeschnittene Zwiebeln, etwas geriebenes Milchbrot, drei Eier, gekochenen Pfeffer, Salz, etwas Muskatnuss zuzugemengt. Fingerdicke Rindfleischscheiben, etwas weich und breit geklopft mit der Masse bedeckt, mit dünnen Schinken- und Speckstreifen belegt, mit klein gehackten Morcheln und Trüffeln bestreut, angerollt, mit Bindfaden umwunden, in Mehl gewälzt, Abfälle von Speck und Schinken, auch einige Stückchen Kalbfleisch oder dergleichen in eine Kasserolle gelegt, die Boulladen darauf nebst einem Bündchen Kräuter, kochendes Wasser, besser fetter Fleischbrühe darüber gegossen, 3 Stunden zugedeckt, langsam gedämpft. Die Fäden entfernt, die Sauce durchgeseiht, angerichtet.

für die kleine Welt.

Bilderrätsel.

18

Arithmetische Aufgabe.



Kettenrätsel.

berg, buch, burg, da, dy, e, en, eu, fel, gal, gar, ge, giv, hal, fen, kic, le, li, si, mer, mit, na, na, nach, ne, ne, nest, ny, o, ran, ras, se, se, je, sen, son, ta, ten, ter, ter, ve, zi. Vorstehende 44 Silben ergeben 22 dreisilbige Worte, deren Endsilbe immer die Anfangsilbe des nächsten Wortes ist.

Scherzfrage.

Welche Tiere können nicht hören?

Geographisch-botanisches Rätsel.

Nimm zur Hälfte Balsam, zur Hälfte Moschus, einige Tropfen Tinte und Resedaparfüm und schüttle alles gut durcheinander. Das Gemisch ergibt dann eine amerikanische Stadt.

Zweifellos-Rätsel.

Das erste führt das zweite aus, Drum soll Bedenken hegen, Wer etwa denkt, der ersteren Das Ganze ganz zu legen.

Homonym.

Was niemals mehrt den Zutritt frischer Luft, Bant auch der Tonkunst heiligen Weisheits.

Logograph.

Mit f liebt es der Säuer
Mit t liebt es die Frau
Mit r liebt es der Bua
Bei Kiras und Tierbeichau.

Palindrom.

Vorwärts gelesen sind wir es alle,
Rückwärts gelesen ist es ein Mädchen.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Rätselhafte Aufschrift: Den Geschickten hält man wert, des Ungeschickten niemand begehrt. - Rätsel: Berle - Berg = Berleberg. - Homonym: Trieb. - Magisches Buchstaben-Quadrat:

Plato
Leber
Abome
Temes
Dreit.

- Zahlenrätsel: Wildenbruch. - Rätsel: Keine - Heine.

Correspondent.

Bezugspreis monatlich 25 Pf.; durch die Postzeitung und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,35 Pf. (Einschl. Steuer 5 Pf.)
Abbestellen rechtzeitig 6 mal wöchentlich 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Postgebieten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalt über deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinte Anzeigen 25 Pf. (Schließen pro Seite 20 Pf.). Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle keine sämtlichen Kleinanzeigen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 145.

Sonntag den 23. Juni 1907.

33. Jahrg.

Die Unruhen in Südfrankreich

nehmen jetzt ein immer gefährlicheres Aussehen an. Wie schon gefehert gemeldet, ist es in einzelnen Orten zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Truppen bzw. der Polizei und jetzt auch teilweise zu offenem Aufruhr gekommen. Ueber die Brandlegung im Präfecturgebäude zu Perpignan wird noch gemeldet: Nachdem fast alle Fenster ein geworfen worden, drang eine Anzahl Leute ohne Hindernis in den ersten Stock vor, zerstörte die Möbel und stürzte sie auf die Straße. Die Trümmer dienten dazu, das an einem der Tore angelegte Petroleumfeuer zu unterhalten. Von vier Seiten schlugen die Flammen empor. Die Menge verlegte den Feuerwehrlöschern den Weg. Erst nach einer Stunde konnte dem Spritzenwagen eine Zufahrt geschaffen werden. Der Hauptstüber im Präfecturgebäude ist die völlige Einäscherung der Archive. Man sagt, daß die Brandstifter nicht Leute aus Perpignan, sondern aus der Umgegend seien.

Auch aus Montpellier und Narbonne wird von Tumulten berichtet. Am Donnerstag gegen 9 Uhr drangen Manifestanten in großer Zahl plündernd in die Markthalle von Montpellier ein. Sie wurden von Soldaten zurückgetrieben. Infolge einiger Revolvergeschüsse bemächtigten sich der nach allen Seiten auseinanderlaufenden Menge eine Panik. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Im Laufe des Abends wurde ein Schutzmann leicht verwundet, ein Dragoner aus dem Sattel gehoben. In der Nacht führte die Ruhe zurück, Patrouillen durchstreifen die Straßen.

In Narbonne bemächtigten sich die Manifestanten im Laufe des Abends eines Polizeikommissars, den sie als Geisel bei sich behielten. Der Vertreter in den Straßen ist nur denen erlaubt, die nach Hause zurückkehren wollen. Die Annäherung an Arxelles ist verboten. — In Narbonne war es schon am Donnerstag nachmittag zu wilden Szenen gekommen. Eine Volksmenge griff auf dem Rathausplatz mit Revolvergeschüssen einen Polizeibeamten namens Guillaume an. Guillaume wurde von Kugeln förmlich durchlöchert, dann ins Wasser geworfen und schließlich fortgeschafft. Als ein Soldat den posten erschien, um die Angreifer zurückzutreiben, wurde er mit Revolvergeschüssen empfangen. Die Soldaten schossen nun auch überseits. Es gab viele Verwundete; man spricht auch von Toten. — Im Ministerium des Innern wurde am Freitag befähigt, in Kanal

versteckt, von Gendarmen abgegeben, die in großer Zahl auf dem Hofe der Unterpräfektur untergebracht waren. Sie schossen das erste Mal jedoch in die Luft. Als die Menge, die sich zur Flucht gewendet hatte, merkte, daß man nur Schreckschüsse abgegeben habe, kehrte sie wieder um und schickte sich an, in den Hof der Unterpräfektur einzudringen. Eine neue Salve gebot ihr jedoch Halt. Diesmal waren die Kanonen und Gewehre jedoch mit Kugeln scharf geladen. Die Opfer lagen auf der Erde, unter ihnen befand sich ein Kind von vierzehn Jahren und mehrere junge Leute. Eine Kompanie des 80. Linienregiments erschien sofort und besetzte den Platz. Die Volksmenge empfing die Soldaten mit dem Rufe: „Mörder! Gewas später, als Kürassiere auf dem Boulevard Gambetta eintrafen, heulte und pöbelte die Menge. Nun machten die Kürassiere von ihren Karabinern Gebrauch. Eine Kugel ging durch die Fenstersehleife einer Gastwirtschaft und tödete dort den Hausvater Ramon von der Arbeiterbörse, der daselbst mit seiner Tochter plaudernd saß. Diese wurde so schwer verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Andere Kugeln trafen drei sonstige Gäste ziemlich schwer. Ein anderes Café in der Nähe der Unterpräfektur wurde gleichfalls bombardiert. Der fünfzehnjährige Sohn eines Photographen namens Granger wurde von einer Kugel ins Herz getroffen und fiel tot nieder. Nach einer weiteren Meldung des „Intrafranca“ ist Donnerstag nachmittag in Narbonne der Belagerungsstand erklärt worden.

Ueber die Vorgänge in Narbonne am Donnerstag erhält der „Berl. Lok.-Anz.“ einen Spezial-Druckbericht, dem wir folgendes entnehmen: Alle Aufträge erhielt das 139. Infanterie-Regiment von seinem in der Hauptwache (Mairie) einquartierten Oberst. Gegen 7 Uhr abends bewegten sich mehrere tausend Personen gegen das Rathaus. Sie kamen angeblich in friedlicher Absicht. Die Infanterie-Posten aber alarmierten die Mannschaften, und dem Beispiele eines Unteroffiziers folgend, gaben die Soldaten dreimal Feuer. Einen Arbeiter, welcher von ferne den Soldaten durch Gebärden bedeutete, daß er einem Gefallenen beistehen wollte, traf eine Kugel. Einem Kinde wurden beide Beine zerfemert. Der Narbonner Bürger Chavernac erzählt, daß diese Fälschung erfolgte, obwohl dem Hauptmann durch Chavernac vollkommen klar gemacht worden sei, daß der Verwundete, weil alle Apotheken geschlossen waren, nach der Mairie gebracht werden müßte. Denselben Gewährsmann zufolge verging eine volle Viertelstunde, bevor die Militär-Ambulanz die vier Toten und die zahlreichen Verwundeten in die Wagen brachte. Als der Oberst vom Geschehenen Meldung erhielt, warf er sein Käppi zu Boden und meldete nach Paris seine Demission. Inmitten der umfangreichen Blutlache auf dem Rathausplatz wurde ein Pflock eingerammt und daran eine Tafel mit blutroter Inschrift genagelt: „Opfer des 139. Regiments.“

Ministerpräsident Clemenceau erklärte auf Befragen, er habe seit Donnerstag nachmittag weder auf telegraphischem noch auf telephonischem Wege eine Mitteilung von dem Präsidenten des Departements Aude erhalten können. Die Nachricht von dem Angriff gegen den Polizeibeamten Guillaume in Narbonne und dem Zusammenstoß mit den Truppen habe er auf privatem Wege bekommen. Aus Montpellier werde gemeldet, daß dort große Erregung herrsche und Unruhen befürchtet würden. — Am Donnerstag abend hatte Clemenceau im Ministerium des Innern eine Besprechung mit den Ministern Thomson, Riviani, Doumergue, Bichon und Ruau.

Am Freitag mittag traten die Minister zu einer Sitzung zusammen. Clemenceau gab die Berichte des Präsidenten des Departements Aude über die Vorgänge am Mittwoch bekannt. — Ferner beschäftigte sich der Ministerrat, wie es heißt, mit sehr ernsten Fällen von Indisziplin in den Regimenten zweier

Departements. — Das Gerücht, Bivand habe die Absicht ausgesprochen, zu demissionieren, befähigt sich nicht.

Eine Depesche aus Paris besagt: Dreihundert Soldaten verließen Donnerstag abend meutend mit Waffen und Patronen ihre Kasernen in Aude und marschierten auf Beziers, wo sie Freitag früh um 6 1/2 Uhr eintrafen. — Die dreihundert meutenden Soldaten von Aude hatten ihre dortige Kaserne auf Aufforderung der Menge, die in die Kaserne eingebrungen war, verlassen. Sie kampieren jetzt auf dem Marktplatz von Beziers.

In dem Freitag mittag abgehaltenen Kabinettsrate berichtete Ministerpräsident Clemenceau über die Meldungen aus Aude, 300 Mann des 17. Linienregiments hätten sich jeder in dem Pulverhaufe 200 Patronen angeeignet, um, wie sie sagten, die Kürassiere in Narbonne zu töten, und sind dann nach Beziers marschiert, wo sie heute früh 6 1/2 Uhr eintrafen. Als sie in der Kaserne des 81. Linienregiments nicht die erbetene Aufnahme fanden, erlaubten sie den Unterpräfekten, dem Ministerpräsidenten mitzuteilen, daß sie bereit wären, nach Aude zurückzukehren unter der Bedingung, daß keine Disziplinarmaßnahmen gegen sie ergriffen würden. Darauf baten sie, ihre frühere Kaserne in Beziers beziehen zu dürfen. Der Ministerpräsident ließ ihnen unverzüglich antworten, daß er es ablehne, mit ihnen zu parlamentieren, und auf keinerlei Bedingung eingehe. Die Minister erklärten ihre völlige Zustimmung zu diesem von Clemenceau erteilten Bescheide.

In der Deputiertenkammer rechtfertigte am Donnerstag Ministerpräsident Clemenceau bei der Verantwortung einer Interpellation die Maßnahmen der Regierung und ihrer Vertreter in den unruhigen Distrikten. Das Haus beschloß darauf, die Interpellation bis zur nächsten Sitzung zu vertagen.

Ueber die Vorfälle im Weinbaugebiet liegen heute noch folgende Meldungen vor: Beziers, 21. Juni. Im Verlaufe des gefrigen Abends zwang die Menge die Besitzer der Kaffeehäuser, diese zu schließen und zu Ehren der Opfer von Narbonne Trauerschleifen aufzuhängen. Auf der Mairie wurde eine rote Fahne gehißt.

Paris, 21. Juni. Nach Mitteilungen, die heute vormittag 9 Uhr im Ministerium des Innern eingetroffen sind, hat sich in Narbonne und Montpellier kein neuer Zwischenfall ereignet; in beiden Städten herrscht augenblicklich verhältnismäßige Ruhe.

Paris, 21. Juni. Die Senatoren und Deputierten der Süddepartements verlangen die ungekündete Entlassung des Präsidenten des Departements Pyrenäen-Orientales. Clemenceau lehnte es ab, die Frage zu beraten und beließ den Präsidenten in seinem Amte, der sich gegen einen Aufstand verteidigte.

Die Haager Friedenskonferenz.

Der deutsche Vorschlag betr. die Einrichtung eines internationalen Appellgerichtshofes für Rechtsfragen wird, wie das „Niederländische Korrespondenz-Bureau“ erfährt, auf der Konferenz von der norwegischen Delegation energisch unterstützt werden, weil die norwegische Regierung schon zu Beginn dieses Jahres eine Note an die russische Regierung gesandt des Inhalts, diese Frage, die der Schiedsgerichtsidee eine neue Entwicklung gebe, möchte auf der Konferenz verhandelt werden.

Die feierliche Grundsteinlegung für den Friedenspalast im Haag findet einer offiziellen Mitteilung zufolge am 30. Juni d. J. in Gegenwart aller Mitglieder der Friedenskonferenz statt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ueber Differenzen im Schachklub meldet die „Neue Fr. Presse“

